Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 134. Dienstag den 12. Juni 1894. XII. Jahrg.

c. **Das neue freisinnige Programm.**

Nach der Zertrümmerung der freisinnigen Partei erscholl auf der ganzen Linie der weitverzweigten Fortschrittspresse der Ruf nach einer Reform des Parteiprogramms. Das Manchesterthum hatte eine totale Niederlage erlitten, das sahen die freisinnigen Taktiker ein, sie wünschten darum die Aufnahme einiger Tropfen sozialpolitischen Oeles in ihre „unentwegten" Satzungen. Herr Eugen Richter, der das Widersinnige dieses Begehrens einsah, verstand sich nur sehr ungern dazu, dem allgemeinen Willen „seines Volkes" nachzugeben; er betrieb zunächst die Sache „dilatorisch". Als aber das Drängen der Reformer immer stärker wurde, berief er eine sogenannte Kommission, die denn auch den Entwurf eines neuen Programms so weit fertig stellte, daß er einige Wochen vor dem Eisenacher Parteitage", das heißt also im September d. Js., veröffentlicht werden kann.

Die Richtersche „Nachtausgabe", die dem freisinnigen Volke diese wichtige Thatsache mittheilte, hielt zugleich, um unbequeme Kritiker von vornherein schon mundtodt zu machen, die Erklärung für nöthig, daß Herr Virchow einen „hervorragenden Antheil" an der Programmberathung genommen habe. Herr Richter spekulirt darauf, daß kein freisinniger Mann es wagen werde, den besonderen politischen Ruhm Virchows gering zu achten. Herr Richter ist eben daran gewöhnt, daß, wenn der Freisinn wie von altersher mit berühmten Namen operirt, die ganze Gefolgschaft „voll und ganz" alles über sich ergehen läßt, was mit der Autorität jenes „großen Mannes gedeckt wird.

Diesmal scheint es aber nicht so glatt gehen zu wollen, wie Herr Richter annimmt. Schon murren einige Blätter darüber, daß über den geheimnißvollen Programmentwurf so wenig verlautet, und die „Berliner Zeitung" schreibt sogar: „die ausdrückliche Inanspruchnahme Virchows für den Programmentwurf der Oeffentlichkeit der Partei gegenüber macht uns stutzig." Das Ullsteinsche Blatt weiß zwar, daß der Virchowsche Pfaffen-, Junker- und Bismarckhaß waschecht ist, es zweifelt aber mit Recht an dem Können des „berühmten" Mannes in sozialpolitischer Beziehung.

Der Protest der „Berliner Zeitung" wird indessen nicht viel helfen; Herr Richter wird sich in dem, was er „beschlossen" hat, nicht beirren lassen. Es hat ja auch wirklich für die Allgemeinheit nicht viel auf sich, ob die Manchesterpartei, deren bisheriger Anhang mehr und mehr der Sozialdemokratie zuläuft, ein neues Programm macht oder nicht. Was die Herren Freisinnigen wollen, weiß auch ohne Programm jeder: Begünstigung der Börse, des Handels, des Großkapitalismus um jeden Preis. Kein noch so schönes neues Programm wird diese Ziele des Freisinns zu verwischen im Stande sein.

Eben so wenig aber wird eine Programmreform den Freisinn wieder auf die Beine zu bringen vermögen. Schreibt doch die „Berliner Zeitung" der Wahrheit gemäß selber: „Leider ist die Theilnahme an der ferneren Gestaltung der freisinnigen Volkspartei gegenwärtig eine so schwache, daß auch die schwungvollsten und hoffnungsreichsten Reden auf den Parteikongressen nicht im Stande sind, über die tiefe Apathie, die im Lande herrscht, hinwegzukommen."

Politische Tagesschau.

Die Verstaatlichung des ganzen Steinkohlenbergbaues und des gesammten Kohlenvertriebes wird in einem angesehenen Centrumsblatt, der „Köln. Volksztg." empfohlen. Das Verlangen knüpft an eine Aufstellung des Königlichen Oberbergamtes zu Dortmund an, wonach der Kohlenvorrath des Rheinisch-Westfälischen Steinkohlenbackens unter Voraussetzung einer weiteren Steigerung der Kohlenförderung nach etwa 200 Jahren erschöpft sein soll. Hiervon ausgehend wird nun eine Betrachtung darüber angestellt, was dann aus der heute von einer blühenden Industrie belebten Gegend werde. Es sind sehr trübe Bilder, welche da für die Zukunft entworfen werden. Auch die Landwirthschaft werde dabei zu Grunde gehen, denn die ganze Tagesoberfläche werde um die Mächtigkeit der abgebauten Flötze sinken und die Niederungen infolge dessen versumpfen. Die Kohlenförderung müsse, um die Katastrophe hinaus zu schieben, beschränkt und der vollständige Abbau sämmtlicher Kohlenflötze, deren Mächtigkeit 60 Centimeter und mehr betrage, vorgeschrieben werden, auch wenn sie keinen Gewinn ergeben. Das sei aber nur durchführbar, wenn der Staat den ganzen Kohlenbergbau in die Hände nähme.

Eine „Times"-Meldung, wonach die deutsche Regierung bei der amerikanischen gegen die Erhebung eines Zuschlagszolles von $^1/_{10}$ C. auf das Pfund Zucker aus solchen Ländern, die Zuckerprämien zahlen, protestirt und mit Repressalien gedroht haben soll, wird von zuständiger Seite für falsch erklärt. Die Hinfälligkeit der ganzen Behauptung ergebe sich schon daraus, daß vorläufig nur ein Beschluß des amerikanischen Senats-Komitees vorliege, der, um Gesetzeskraft zu erlangen, nicht allein den Senat, sondern auch noch das Repräsentantenhaus zu passiren habe und der Zustimmung des Präsidenten bedürfe.

Die Vermuthung, daß wie in der Behandlung der Samoafrage, so auch in der energischen Inangriffnahme der Kongo-Angelegenheit die eigene Hand des Kaisers zu spüren sei, wird, wie die „Münchener Allgemeine Ztg." berichtet, durch die neuesten belgischen Nachrichten bestätigt. Darnach hat der Kaiser persönlich einen Brief an den König der Belgier gerichtet, um den Protest des Deutschen Reiches gegen die Vereinbarung des Kongostaates mit England seinerseits Begründung und Nachdruck zu verleihen.

Zur ungarischen Kabinetskrisis liegt aus Budapest die Meldung vor, daß der Kaiser die von Wekerle vorgeschlagene Ministerliste angenommen hat, worauf, wie in liberalen Kreisen verlautet, Szilagyi steht, der dem Kaiser nicht genehm war. Die liberale Partei hatte zuvor die dem Kaiser mißfällige Garantieforderung thatsächlich fallen gelassen und ihre Erklärung, nur der Führung Wekerles zu folgen, modifizirt und ausgesprochen, es gebe niemand in ihren Reihen, der sich vor dem unbestreitbaren Rechte der Krone, ihre Minister zu berufen, nicht beugen würde. Erst nach diesem Beschlusse der liberalen Partei hat der Kaiser in die Rückberufung Wekerles und die Ernennung Szilagyis gewilligt.

Ueber den Stand der italienischen Ministerkrisis wurde am Sonnabend aus Rom berichtet: Wie die Abendblätter melden, hätten sich Crispi, Zanardelli und Rudini über das finanzielle Programm nicht in ein Einvernehmen setzen können; die Unterhandlungen seien gescheitert; Crispi setze seine Verhandlungen mit politischen Persönlichkeiten fort, um die Bildung einer Regierung zu sichern, die eine feste Majorität für die Herstellung des Budgetgleichgewichts verbürge. Crispi hatte heute eine Berathung mit dem Könige. Einige Blätter wollen wissen, die Entlassungsgesuche des gegenwärtigen Kabinets würden vielleicht nicht angenommen werden und das Kabinet würde sich in seiner bisherigen Zusammensetzung der Kammer wieder vorstellen, um ein Votum hervorzurufen.

Im französischen Ministerrath wurde der Minister für die Kolonien, Dalcassé, ermächtigt, einen Antrag auf einen außerordentlichen Kredit von 1 800 000 Frcs. einzubringen für den Schutz der französischen Interessen in Afrika. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erklärte Delcassé, der Kredit sei bestimmt zum Schutze der Kongogebiete, welche durch den Unabhängigen Kongostaat bedroht würden. Es sollten die Stellungen am Ober-Ubangi verstärkt und neue Kanonenboote gebaut werden. Die Kommission genehmigte den Kredit. — Nach einer in Paris eingetroffenen amtlichen Meldung aus Tongking stieß eine Kolonne von 150 Mann französischer Truppen am 30. v. M. auf eine in der Nähe von Laokay verschanzte Bande von Piraten; in dem darauf folgende Gefechte wurden 15 Mann auf Seiten der Franzosen verwundet.

Wie eine Meldung der „Köln. Ztg." aus Sofia vom 8. Juni besagt, ist die an diesem Tage stattgehabte feierliche Audienz der Synode bei dem Prinzen Ferdinand von großer Bedeutung für die inneren Verhältnisse des Landes. Die Bischöfe brachten ihre Glückwünsche zur Vermählung und zur Geburt des Thronfolgers dar und sprachen ihre Ueberzeugung aus, daß die Maßnahmen des Prinzen und der Regierung dem Lande Frieden und Ruhe wiedergeben werden. Man kann von heute an den Frieden zwischen Thron und Kirche als endgiltig geschlossen ansehen.

Nach einer aus Tanger vom 6. datirten Meldung herrscht im marokkanischen Küstengebiete wieder einmal ein Aufstand, und zwar diesmal in der Gegend zwischen Tanger und Tetuan. Die Stämme Beni Der, Wadras, Beni Aro und Beni Umra befinden sich in offenem Aufruhr gegen den Kalifen von Tanger. Dieser, welcher sich gerade auf einer Reise nach Tetuan befand, mußte nach Tanger zurückkehren. Wahrscheinlich handelt es sich wieder um Steuereintreibungen.

Erzählung einer jungen schottischen Pfarrfrau.

(Aus dem Englischen.)

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Du mußtest von andrer Seite her diese Nachricht erfahren haben, denn noch an demselben Abend, als ich mit meinen unruhig erregten Gedanken allein im blauen Wohnzimmer saß, tratest Du hinein, Du nöthigtest mich meinen alten Platz in der Ecke des mit Kattun überzogenen Sopha's einzunehmen, während Du an meiner Seite niederknieetest.

„Jane," sagtest Du mit sehr sanfter Stimme, „ich wünschte, mein armes Haus Dir als Heimath anzubieten."

„Nein, o nein, Owen," rief ich, in Dein düstres, durch kein Lächeln erhelltes Gesicht niederblickend, aus welchem die tief eingesunkenen Augen mit dunklen Ringen darunter mich anschauten. „Du bist noch jung und wirst noch ein anderes Mädchen kennen und lieben lernen — und sie soll mir stets eine theure Schwester sein — eine, die jünger und fröhlicher ist, wie ich und die sich besser wie ich für Dich paßt. Du sollst Dich nicht für mich opfern."

„Aber Jane," so drangest Du jetzt weiter in mich und es blitzte hübsch und licht ein Glanz in Deinen Augen auf, „aber Jane, ich kann ohne Dich nicht leben. Du weißt, ich könnte niemals allein in jenes kleine Haus, das dort leer neben unsrer Kirche steht, einziehen. Und wie könnte ich von Ratlinghope fortziehen, wenn Du nicht mitkämest? Ich habe keine andre Heimath, als wo Du bist, und ich liebe Dich mehr, als ich es für möglich gehalten, daß ich je wieder ein Weib lieben könnte." Vielleicht erinnerst Du Dich noch, was alles Du noch mehr sagtest, in meinem Herzen lebt jedes Deiner Worte bis auf diesen Tag.

In jener Nacht da überlegte ich lange und viel.

Du warst arm, ich, die ich meiner Mutter Vermögen ererbte, konnte Dich mit allen Behaglichkeiten des Lebens umgeben. In meinem Innern hatte sich die Ueberzeugung festgesetzt, daß Du nie ein Mann werden würdest, der seinen Weg in der Welt macht und vorwärts kommt. Die Zeit war da, wo wir entweder für immer getrennt, oder vereinigt werden mußten, und schiedest Du jetzt von mir, dann konnte ich nie wieder mich zwischen Dich und irgend welche Sorge stellen. So wurde ich also Dein Weib, beinahe ein volles Jahr, nachdem Du Deinen großen Kummer und Gram erfahren hattest.

Die ersten Wochen nach unsrer Heirath brachten mehr Sonnenschein, als ich zu erleben, ja zu hoffen gewagt hatte. Du schienst Deine schwere Bürde von Dir zu schütteln, jetzt, da es unwiderruflich abgemacht war, daß wir vereint durch's Leben pilgern sollten. Nicht der kleinste, furchtsam lauernde Zweifel blieb in meinem Herzen darüber, ob Du auch wirklich jetzt glücklich seist.

Wir kamen einige Tage früher, als wir zuerst beabsichtigt hatten, nach England zurück, denn nach längerer Verzögerung war mir ein Brief mit der Nachricht zugegangen, daß Mrs. Vernon krank sei und flehentlich bitte, wir möchten unsre Rückkehr von unsrer Hochzeitsreise beschleunigen. Wir sprachen auf diesem unsern Heimwege gleich auf dem großen Pfarrhofe ein, wo ich Dich bei Mrs. Vernon zurückließ, während ich zu der langen Gallerie hingeleitet wurde, die nach Mrs. Vernon's Gemächern führte. „Meine gnädige Frau leidet mehr am Geist, als am Körper," flüsterte mir die Kammerjungfer zu, und sie wage daher nicht, ihrem strengen Befehl ungehorsam zu sein, indem sie mich noch weiter führe. Ich schritt allein vorwärts, denn ich kannte ihre Capricen und wieder ward ich eingelassen, als sie mich, indem ich mich nun nach Deinem Namen nannte, sagen hörte, daß es Jane Scott sei, die Einlaß begehre. Kein neuer Blick des Irrsinns lag in ihren Augen. Sie packte krampfhaft meine Hände und während sie mich über unsre Reise und Dein Benehmen auf derselben ausfragte, hielt sie sie fest. Ob Du glücklich seist, ob Du ganz und gar aufgehört habest, um Adelaide zu trauern? Ob Deine Liebe ganz mein sei? Ob wir in unsrer gegenseitigen Zuneigung völliges, ungetrübtes Glück fänden?

„Jane," sagte sie, ihre Lippen dicht an mein Ohr neigend, obgleich sie in lauten, schrillen Tönen sprach, „ich hatte geschworen, niemals solle Adelaide Owen Scott heirathen. Theils um Deinetwillen, denn Deine Mutter hatte mir gesagt, daß es Dich tödten werde; theils um ihrer selbst willen, weil es besser für sie war, wenn sie meinen reichen Neffe heirathe. Jane, ich muß es durchsetzen, was ich mir einmal fest vorgenommen habe, sonst würde ich sterben. Wer war Adelaide, daß ich ihretwegen mein Leben, oder was schlimmer, zehnmal schlimmer ist, meinen Verstand verlieren sollte? Ich that es aus guter Absicht, Jane; ich dachte nie, wie es enden würde. Es schien mir damals nur so, daß, könnte ich sie nur von einem Tage bis zum andern versteckt halten, etwas dazwischen kommen müßte. Aber es dauerte eine lange, lange Zeit, eine schreckliche Zeit, bis endlich Owen zu uns kam, um uns zu sagen, daß er Dich heirathen werde. Verstehst Du mich Jane?"

„Nein, nein," rief ich.

„Es erschien mir erst als eine so leicht auszuführende Sache und als das Beste für uns Alle. Ich trug sie mitten in der Nacht hier herüber, wie ein Kind, was sie eigentlich ja auch noch ist. Ich bin nie grausam gegen sie gewesen, Jane. Aber lang schien die Zeit, sehr lang und Anfangs war sie sehr wild und schlau. Ich hatte ja immer nur auf eine ganz kurze Zeit gerechnet und nachher, da fürchtete ich mich. Aber jetzt will sie nicht herauskommen, obgleich ich versuche, sie wieder aufzumuntern. Geh Du hinein, Jane, und rede ihr zu, daß sie kommt."

Mrs. Vernon zog mich jetzt durch das zweite Zimmer nach der Thür eines kleinen Gemaches, welches durchweg mit weichen Teppichen belegt und ausgepolstert war und keinen andern Ausgang als die Thür nach dieser davor liegenden Stube hatte. Es war so für sie selber und für die Zeiten ihrer gefährlichen Wuthausbrüche sorgfältig eingerichtet worden. Kein Laut ihrer wilden Rasereien tönte von hier hinaus, kein Schimmer ihres Gesichts konnte durch das nach dem Moore ausschauende Fenster erblickt werden. Und da lag Deine Adelaide schlafend, bleich und abgeharmt, ihre goldenen Locken erschienen glanzlos und all die lebhafte Schönheit ihrer Farben erblichen.

„Sie hat Opium genommen," sagte Mrs. Vernon. „Zuerst gab ich es ihr zuweilen, wenn ich nothgedrungen eine längere Zeit von ihr fortbleiben mußte, und jetzt verlangt sie immer danach. Ich bin wahrhaftig nie grausam zu ihr gewesen, Jane. Sie hat alles, wonach sie verlangt."

(Fortsetzung folgt.)

Dem „New-York Herald“ wird aus **Bangkok** gemeldet, daß die **Siamesen** sich weigerten, den Mörder des französischen Inspektors Grosgurin, Phra-Yot, dem Gericht auszuliefern und die Franzosen daran verhindern wollten, sich des Kanonenboots zu bemächtigen, in welchem sich der gefangene Phra-Yot befindet. Der Minister des Auswärtigen, Prinz Dewawongse, sei abgereist, um den König über die Angelegenheit zu befragen. Das zur Aburtheilung Phra-Yot's eingesetzte Gericht sei aufgelöst worden; die Franzosen träfen Anstalten, sich der Person des Phra-Yot zu bemächtigen und die Siamesen zu zwingen, die französische Suzeränetät anzuerkennen.

Der bisherige Präsident von **San Salvador** Ezeta ist in Panama angekommen. In der letzten Schlacht sollen nach seiner Mittheilung 3000 Mann gefallen und 7000 verwundet sein. Seine Niederlage wäre auf eine Intervention Guatemalas zurückzuführen, das 4000 in Uniformen von San Salvador verkleidete Soldaten geschickt hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni 1894.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Sonnabend Vormittag in Gegenwart des Kronprinzen von Griechenland und des Prinzen Luitpold von Bayern auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Kürassier-Regiment und das zweite Garde-Ulanen-Regiment. Die Offiziere des englischen Regiments Royal Dragoons befanden sich in der Begleitung des Kaisers. Nach der Besichtigung folgte der Kaiser einer Einladung zur Frühstückstafel beim Offizierkorps des zweiten Garde-Ulanenregiments. Zu der für den Abend angesagten größeren musikalischen Soirée im Neuen Palais waren gegen 300 Einladungen ergangen.

— König Oskar von Schweden wird nach der „Kreuz-Ztg.“ auf seiner Sommerreise auch dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten.

— Der regierende Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont hat sich, wie aus Bückeburg gemeldet wird, am Freitag auf Schloß Hohenburg in Bayern mit der Prinzessin Bathildes zu Schaumburg-Lippe verlobt. Fürst Friedrich ist am 20. Januar 1865 geboren, Prinzessin Bathildes am 21. Mai 1873.

— Die feierliche Grundsteinlegung des Doms zu Berlin findet am Sonntag den 17. d. Mts. statt. Die Festpredigt hält Hofprediger Vieregge.

— Nach den bisherigen Bestimmungen wird der Kaiser am 23. d. Mts. in Kiel eintreffen, dort einige Tage verweilen und dann von dort aus die auch in diesem Jahre in Aussicht genommene Nordlandsreise antreten.

— Der Minister des Innern hat, wie die „Post“ hört, den Polizeipräsidenten aufgefordert, einen Bericht einzureichen über den Berliner Brauereiboykott. Der Bericht soll alsdann Sr. Majestät dem Kaiser auf eigenen Wunsch überreicht werden.

— Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge soll der Hofmarschall Graf Pückler seinen Abschied aus dem Hofdienst erbeten haben, um sich auf seine Güter zurückzuziehen.

— In Gegenwart des Landwirthschaftsministers v. Heyden und unter Vorsitz des Landesdirektors v. Levetzow fand heute die Hauptversammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft statt. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm geschickt. Die Versammlung beschloß, für 1898 und 1899 vorläufig Dresden und Mannheim festzusetzen. Der Amtsrath Schrader-Alt-Landsberg sprach über die Landwirthschaft in den Provinzen Brandenburg und Pommern.

— Landgerichtsdirektor Brausewetter hat wegen eines in der Nat.-Ztg. enthaltenen Artikels eines Juristen, welcher das Verfahren Brausewetters bei der Vereidigung eines Zeugen rügte, Strafantrag gegen den Verfasser und den Chefredakteur der „Nat.-Ztg.“ gestellt, weil er in der Beurtheilung des Verfassers die absichtliche Verbreitung einer falschen, ehrverletzenden Thatsache erblickt. Der Chefredakteur, der gestern vernommen wurde, hat den Verfasser nicht genannt, sondern die Verantwortlichkeit übernommen. Von den Zeitungen, welche den Artikel nachgedruckt haben, ist gegen den „Vorwärts“ der Strafantrag gestellt worden.

— Die Nachricht des „Rhein. Kur.“, der Abg. Dr. Lieber wolle jetzt seine parlamentarische Thätigkeit einstellen, erweist sich als unrichtig. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Camberg auf Grund persönlicher Anfrage bei Dr. Lieber gemeldet wird, war jene Mittheilung vollständig erfunden.

— Der „Reichs- und Staats-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz über die Aenderung der Synodalordnung vom 28. Mai 1894 und das Gesetz über die Regelung der Verhältnisse der bei der Umgestaltung der Eisenbahbehörden nicht zur Verwendung gelangenden Beamten vom 4. Juni 1894.

— Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit der Programm-Revision. Von einigen Seiten war angeregt worden, verschiedene Punkte als unzeitgemäß auszumerzen oder umzumodeln. Nach eingehender Debatte beschloß man, dem Vorstande unter Zuziehung von anderen Ausschußmitgliedern die Frage zur weiteren Veranlassung anheimzugeben. Am Sonnabend begann die Sitzung bereits um 9 Uhr Vormittags. Sie war der Berathung der Frage des Spiritusmonopols gewidmet. Auch hierüber entspann sich eine längere Debatte. Schließlich entschied sich die Versammlung dahin, die Regelung dieser Frage ebenfalls dem Vorstande, dem das Recht der Kooptation verliehen wurde, zu überlassen. Bis zur Mittagspause wurde noch über die neue Zeitungsgründung verhandelt.

— Die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe trat am Sonnabend Mittag in Berlin zusammen. Etwa 1500 Landwirthe nahmen daran theil. Der Vorsitzende des brandenburgischen Provinzialverbandes General v. Podbielski, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und mahnte die Landwirthe, den Muth nicht sinken zu lassen. Er als alter Soldat könne sagen, daß die Landwirthschaft siegen werde, wenn sie nur an den Sieg glaube. Schon heute mache sich der Niedergang der Landwirthschaft auch in anderen Kreisen geltend. Die Landwirthe verfolgten keine Sonderinteressen, sondern eine gesunde Wirthschaftspolitik, sie verlangten den Schutz der nationalen Arbeit. Diese Forderung werde auch von vielen anderen Erwerbskreisen getheilt. Die Landwirthe müßten sich gegenseitig unterstützen und in allen Dingen, auch bei den politischen Wahlen, wie ein Mann zusammenstehen, dann könne ihnen der Sieg nicht fehlen. Abg. v. Ploetz wies darauf hin, daß die Folgen der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik in allen Erwerbskreisen empfunden würden, lediglich der jüdische Großhandel habe Vortheil vom russischen Handelsvertrage. Die Hauptstützen der Regierung in der Wirthschaftspolitik beständen aus den Freisinnigen und den Sozialdemokraten. Auf die Dauer könne sich aber die Regierung auf diese Parteien nicht stützen. Die gegenwärtige Wirthschaftspolitik müsse dazu führen, die Mittelstände zu ruiniren. Das aber sei das Ziel der Sozialdemokratie. Eine Besserung der Lage könne nur dadurch herbeigeführt werden, daß die Preise für die landwirthschaftlichen Produkte gehoben würden; andernfalls könnten auch eine Reform des Erbrechts und der Verschuldung nichts helfen. Zum Schluß forderte Redner die Versammelten auf, auf die vom 1. September d. J. in Berlin erscheinende Tageszeitung des Bundes zahlreich zu abonniren. Oberamtmann Ring forderte auf, nur solche Männer in die Parlamente zu wählen, die die Interessen der Landwirthschaft auch vertreten. Man müsse bei den nächsten Wahlen zum Reichstage scharf abrechnen mit den Abgeordneten, die diese Interessen nicht wahrgenommen hätten. Dr. Diederich Hahn hielt einen Vortrag über den Getreidehandel und die Börse. Er erklärte es für nothwendig, daß eine unparteiische Stelle geschaffen werde, die sowohl die Kursnotirungen auf der Fondsbörse zu kontroliren, als auch die Lieferbarkeit der auf der Produktenbörse gehandelten Waaren festzustellen habe. Auch den Auswüchsen des Terminhandels müsse ein Damm entgegengesetzt und endlich für Verstaatlichung des Getreidehandels gewirkt werden. Der Vorsitzende General v. Podbielski bemerkte noch, die Landwirthe möchten sich bei den nächsten Wahlen ihre Kandidaten ansehen und darauf achten, daß nicht wieder „Umfallmänner“ gewählt würden, und schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund der Landwirthe. Hierauf fand eine Besichtigung der Ausstellung statt. Eine Diskussion soll in einer Abendsitzung stattfinden.

— Am Sonnabend Vormittag tagte der Ausschuß des Kolonialraths zur Vorbereitung einer Grundbuchordnung für Deutsch-Ostafrika und beendigte seine Aufgabe. Nachmittag trat das Plenum zusammen; die Grundbuchordnung wurde im Wesentlichen nach dem in der Kommission veränderten Entwurfe angenommen. Hierauf wurde die Anregung zu Anträgen gegeben, die sich mit der Hebung des Verkehrs in und mit den Kolonien, sowie der Schiffsverbindung beschäftigen. Schließlich wurde der Kolonialrath bis zum Herbst vertagt.

— Der ehemalige geschäftsführende Ausschuß der Karl Peters-Stiftung hat, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, beschlossen, seine Thätigkeit wieder aufzunehmen, da, wie er in einem Rundschreiben sagt, die Antisklaverei-Kommission ihren Verpflichtungen gegen die Stiftung nicht nachgekommen sei. Es handelt sich um die Ueberführung des Petersdampfers nach dem Viktoria-Nyanza, die von der Antisklaverei-Kommission nicht bewerkstelligt worden ist. Der Dampfer liegt in einem Schuppen in Bagamoyo.

— Es geht eine Nachricht durch die Blätter, daß Dr. Peters seine Bestallung als Reichskommissar erhalten habe und in die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes eintrete. Der Sachverhalt ist nach der Nordd. Allg. Ztg. anders. Die Reichskommissare hatten, wie der Gouverneur, bisher nur Kommissorien, da nur ein Pauschquantum im Kolonialetat ausgeworfen war und die etatsmäßigen Stellen fehlten. Nach Einrichtung von etatsmäßigen Stellen hat nunmehr Dr. Peters sein Patent als etatsmäßiger Reichskommissar erhalten. Ebenso wird Major v. Wißmann dieses Patent erhalten.

— Gegen den Reichstagsabgeordneten Ahlwardt stand am Sonnabend Termin zur Hauptverhandlung wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel an. Der Termin wurde im letzten Augenblick aufgehoben. Es verlautet, daß, nachdem die in Frage stehende Angelegenheit durch den langwierigen Prozeß gegen Plack und Genossen vollständige Aufklärung gefunden, der Minister auf eine Bitte des Angeklagten den Strafantrag gegen diesen zurückgezogen hat.

— Die landwirthschaftliche Ausstellung war gestern, dem dritten Tage, von 19152 zahlenden Personen besucht. Die vorjährige Münchener Ausstellung zählte am dritten Tage ca. 2000 Besucher mehr. Allerdings hat es gestern fast den ganzen Tag über geregnet. Zu den gestrigen Besuchern der Ausstellung zählte auch der Reichskanzler Graf Caprivi. – Den großen Staatspreis in Gestalt einer Bronzestatuette erhielt für Pferde unter anderen die westpreußische Stutbuchgesellschaft-Danzig, den Siegerpreis für Wassergeflügel Frau von Loga-Wichorsee, Kreis Culm.

— Im Monat Mai sind bei 121 deutschen Amtsgerichten 6453 Muster und Modelle von 314 Urhebern als neugeschützt eingetragen. Darunter 15 von 6 Ausländern. Seit Eröffnung der Musterregister 1876 sind überhaupt Bekanntmachungen über 1 181 710 neugeschützte Muster und Modelle veröffentlicht worden.

— In den deutschen Münzstätten wurden im Monat Mai an deutschen Reichsmünzen ausgeprägt: 6 167 180 Mark in Doppelkronen, 50 086 in Fünfpfennig-, 30 554 Mark in Einpfennigstücken. An Goldmünzen sind bisher abzüglich der wieder eingezogenen, bisher insgesammt ausgeprägt 2794 801 565 Mark, an Silbermünzen 472 244 470 Mark, an Nickelmünzen 51 661 280 Mark und an Kupfermünzen 12 500 642 Mark.

— Auf die gestern zur Subskription aufgelegte neue vierprocentige Anleihe des norddeutschen Lloyd im Betrage von 15 Millionen Mark sind insgesammt 33 598 500 Mark gezeichnet worden.

Breslau, 9. Juni. Professor Mikulicz lehnte die Berufung nach Wien als Nachfolger Billroths ab.

Eisenach, 9. Juni. Fritz Reuters Wittwe ist heute Mittag hier gestorben. Sie vermachte ihre Villa der Schillerstiftung.

Heilbronn, 8. Juni. Das Gesuch des Gemeinderaths um Dienstenthebung, das derselbe eingereicht hatte, weil der Bürgermeister Hegelmaier nicht gesonnen ist, sein Amt niederzulegen, wurde von der Behörde abschlägig beschieden.

Ausland.

Paris, 9. Juni. In Toulon verurtheilte das Kriegsgericht am Freitag einen Korporal der Marine zum Tode, weil er seinen Hauptmann mit dem Seitengewehr am Arme schwer verletzt hatte.

Madrid, 9. Juni. Der von der Kammer angenommene Handelsvertrag zwischen Spanien und Dänemark ist dem Senat vorgelegt worden; die Senatskommission wird am Montag darüber berichten. Die spanische Regierung hat beschlossen, Herkünfte aus Portugal unbehindert einzulassen.

Petersburg, 9. Juni. Amtlicher Mittheilung zufolge hat der Kaiser die Bewilligung einer Million Rubel zur Tracirung der Amur-Eisenbahn und von 215 000 Rubel für diejenige einer Eisenbahn um den Baikalsee genehmigt.

Mexico, 9. Juni. Die Zolleinnahmen betrugen im Mai 1 280 000 Dollars gegen 1 320 000 im Monat April.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 10. Juni. (Verschiedenes.) Heute Nachmittag wurde der in Thorn plötzlich verstorbene Sohn des hiesigen Maurermeisters Herrn U., nachdem dessen Leiche hierher gebracht worden, unter starker Betheiligung der hiesigen Bürgerschaft zur letzten Ruhe gebettet. An dem Schmerze des schwergeprüften Vaters hat die ganze Bewohnerschaft unserer Stadt innigen Antheil genommen. Die zahlreich gespendeten Kränze und vielfachen Beileidsbezeugungen legten hiervon Zeugniß ab. Herr U. ist vor Jahren von einem ebenso herben Schicksalsschlage heimgesucht worden; er verlor damals einen hoffnungsvollen Sohn, der als Schüler der Bauschule in Dt. Krone im dortigen See beim Kahnfahren ertrank. — Schon wieder ist auf einem Bau ein Unglück vorgekommen. Während die Zimmerleute beim Richten auf dem Neubau des Herrn Sch. mit dem Hinaufziehen von Balken beschäftigt waren, wurde durch einen derselben ein auf dem obersten Mauerwerk liegender Ziegelstein zur Seite geschleudert, welcher beim Niederfallen einen auf dem Nachbargrundstück des Herrn Z. beim Kellerausschachten beschäftigten Arbeiter derartig mit der scharfen Kante traf, daß dieser eine gefährliche klaffende Kopfwunde längs des Stirn- und Scheitelbeins davontrug. Blutüberströmt schaffte man den Verletzten zum Arzt, der nach genauer Untersuchung festgestellt hat, daß die Schädeldecke stark eingedrückt ist und die Folge davon eine Gehirnentzündung sein kann. Es ist wenig Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten. — Die verstorbenen Herren R. und P. haben vor Jahren am Ufer der der Stadt gegenüberliegenden Seeseite auf Veranlassung der Stadtbehörden und mit Genehmigung des Fiskus, des Besitzers des Sees, in einer Ausdehnung von fast 1 Kmtr. eine Reihe von Laubbäumen gepflanzt zu dem Zwecke, den längs des Seeufers führenden schmalen Fußsteg, der bei etwaigem Zurücktreten des Wassers zu einer Promenade erweitert werden sollte, in einen schattigen Spaziergang zu verwandeln, woraus der Beweis zu ersehen ist, daß schon damals der Plan bestand, an unserem See Strandpromenaden zu errichten. Die angepflanzten Bäume sind im Laufe der Zeit von den angrenzenden Landbesitzern mit Beschlag belegt worden, außerdem sind sie schon stark gelichtet, so daß sie ihre ursprüngliche Aufgabe nicht mehr erfüllen. Auf derselben Seeseite, an der Ziegeleistraße, ist ein neuer Stadttheil im Entstehen begriffen. Eine stattliche Reihe von Wohnhäusern ist hier auf dem in lauter Bauplätze zerlegten Grundstück des Herrn F. sowie auf den Nachbargrundstücken aufgeführt worden. — Die unter Leitung des Herrn Dr. Joël stehende Sanitätskolonne hat nach einer kleinen Pause wieder ihre Uebungen in der freiwilligen Krankenpflege aufgenommen. — Am Freitag haben die Rübenferien an der hiesigen katholischen Stadtschule ihr Ende erreicht und wird der Schulunterricht jetzt wieder in gewohnter Weise mit voller Stundenzahl ertheilt. Die Kinder haben in den Ferien einen hübschen Groschen verdient, wofür Kleidungsstücke und Schulsachen angeschafft werden.

z. **Culmer Stadtniederung**, 9. Juni. (Verpachtung. Diebstahl.) Die Grasnutzungen am Weichseldeiche brachten im gestrigen Verpachtungstermin 5635 Mk. Pachtgeld. Im Vorjahre wurden nur 4600 Mk. vereinnahmt. — Beim Gastwirth Mamlock-Podwitz brachen in dieser Nacht Diebe in den Laden und stahlen verschiedene Matereallen. Der Gendarm Volkmann ist den Thätern auf der Spur.

Culmer Höhe, 8. Juni. (Folgendes Attentat) wurde vor wenigen Tagen auf Herrn Nawrotzki, 2. Lehrer in Lissewo, unternommen. Als der Lehrer neulich ein katholisches Kind bestraft hatte, hörte er eines Tages Gepolter an der Thür, und als er dieselbe öffnete, um die Ursache der Störung zu erfahren, trafen ihn paar wuchtige Hiebe, von der Mutter des Knaben verabfolgt. Jedoch sie hatte zu ihrem Schutze noch ihren Ehegatten mitgebracht, der mit gezücktem Messer sich auf den Lehrer stürzen wollte. Letzterer trug aber einen geladenen Revolver in der Tasche. Nur durch schnelles Vorhalten der Schußwaffe konnte sich der Lehrer vor weiteren Mißhandlungen schützen. Die Attentäter sind der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Strasburg, 8. Juni. (Remontemarkt. Zwangsversteigerung.) Der Remonte-Ankaufskommission wurden 51 Pferde vorgeführt, von denen nur 15 zum Preise von 600—800 Mk. gekauft wurden und zwar meistens aus Karbowo. — Das unmittelbar an der russischen Grenze gelegene Mühlengut Bachor, bis dahin Fräulein Pozderski gehörig, ist in der Zwangsvollstreckung von dem hiesigen Getreidehändler Herrn Schindler für 85000 Mk. erstanden worden.

Elbing, 7. Juni. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch auf dem Dampfer „Martha“, als das Schiff die Marktbesucher von Dollstädt nach Elbing brachte. Das straffgespannte Schlepptau einer von dem Dampfer geschleppten Schute legte sich zur Seite und drückte die verwittwete Frau Maruhn aus Kühlborn mit großer Kraft an die Schiffswand. Die Bedauernswerthe wurde auf diese Weise buchstäblich erdrückt und gab nach kaum einer Stunde ihren Geist auf.

Elbing, 9. Juni. (Selbstmord.) Der 65 Jahre alte Tischlergeselle Johann Rompf wurde heute früh in einem zu seiner Wohnung gehörigen Stallgebäude erhängt vorgefunden.

Danzig, 9. Juni. (Neue Bahnlinie. Ferienreise.) Es werden zur Zeit Ermittelungen angestellt über den Bau einer Eisenbahn von Leba über Lauenburg nach Henriettenthal, welche von dort in einer Linie nach Bütow, in der anderen Linie über Labuhn, Sierakowitz und Berent nach Konitz weitergeführt werden soll. — Der diesjährige Ferienausflug, den Lehrer und Schüler vom Königl. Gymnasium veranstalten, hat das Isar- und Riesengebirge zum Ziele. Es betheiligen sich an der Reise 6 Lehrer und 27 Schüler der Oberklassen.

Pelplin, 8. Juni. (Polnisches Provinzial-Sängerfest.) Zu dem im nächsten Monat hier stattfindenden polnischen Provinzial-Sängerfest haben bis jetzt 18 Vereine ihr Erscheinen zugesagt. Allwöchentlich hält das hiesige Lokalkomitee Gesammtsitzungen zur Erledigung der vielfachen Vorarbeiten ab.

Berent, 8. Juni. (Vor dem hiesigen Schöffengericht) fand gestern die Angelegenheit wegen des im April angeblich hier beabsichtigten Ritualmordes ihren Abschluß. Die Wittwe Herrmann hatte sich nämlich wegen Erregung ruhestörenden Lärmes und Verübung groben Unfugs zu verantworten, indem sie damals durch ihr Geschrei, die Juden hätten ihr Kind geschlachtet, einen großen Menschenauflauf verursacht hatte. Die Beschuldigte hatte gegen den richterlichen, auf 5 Tage Haft lautenden Strafbefehl Einspruch erhoben und auf Hauptverhandlung angetragen. Der Einspruch wurde frivol erachtet, da die Beschuldigte auch nicht das geringste zu ihrer Vertheidigung anführen konnte, und erkannte das Gericht dem Antrage der Anklagebehörde gemäß auf 2 Wochen Haft.

Tuchel, 8. Juni. (Besetzte Rektorstelle.) Die hierselbst seit dem 1. April v. Js. vakante Rektor- und evangelische Organistenstelle ist dem Gemeindeschullehrer Janetzke zu Berlin vom 1. Juli ab übertragen worden.

):(**Krojanke**, 10. Juni. (Opfer der Diphtheritis.) Schwer heimgesucht ist das Besitzer Weinkauf'sche Ehepaar zu Dollnick; sämmtliche Kinder desselben, vier an der Zahl, im Alter von 1 bis 5 Jahren, sind innerhalb 4 Wochen an der in dem Orte grassirenden Diphtheritis gestorben. Auch zwei Schwestern der untröstlichen Mutter, 14 bezw. 22 Jahre alt, welche Krankenpflegedienste verrichteten, wurden von der Seuche befallen und hingerafft.

Allenstein, 8. Juni. (Ernennung zum Stadtältesten.) Herr Stadtrath Kaufmann Simon feierte heute seine silberne Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihm seitens der städtischen Behörden eine Urkunde mit der Ernennung zum „Stadtältesten“ überreicht. Herr Stadtrath Simon bekleidet bereits mehr als 15 Jahre das Amt eines Magistrats-Mitgliedes und ist gleichzeitig Leiter des städtischen Armenwesens.

Neidenburg, 7. Juni. (Der 31. Verbandstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften) wurde hier heute Nachmittag durch Herrn Verbandsdirector Hopf eröffnet. Die Präsenzliste ergab 74 Deputirte aus 40 Vereinen. Das Stipendium der Sieburger-Stiftung ist im Vorjahre nicht vergeben, sondern für den betreffenden Verein Neumark bis zum Herbste reservirt. Für dieses Jahr wird das Sieburger-Stipendium dem Buchbindergehilfen Horzewitz in Wormditt zuertheilt. Sodann erfolgte ein kurzer Bericht des Verbandsrevisors über die im Jahre 1893/94 von ihm abgehaltenen Revisionen. Daran anschließend, wurde vom Herrn Anwalt sowie vom Herrn Verbandsdirektor dringend der Rath ertheilt, die Wechsel sämmtlich vollständig

auszufüllen, Gehaltsver.räge mit den Vorstandsmitgliedern abzuschließen, die Genossenschaftslisten mit den gerichtlichen zu vergleichen. Hierauf wurde der Verein zu Konitz aus dem Verbande ausgeschlossen, weil er seine Verpflichtungen gegen denselben nicht erfüllt hat.

Königsberg, 9. Juni. Gustav Adolf-Festspiel.) Gestern ging die erste Aufführung des Devrient'schen „Gustav Adolf"-Festspiels in Scene und erntete, wie nach den sorgfältigen Vorbereitungen zu erwarten stand, einen vollen Erfolg.

Von der russischen Grenze, 9. Juni. (Schweinefleisch-Ausfuhr.) In Warschau bildet sich eine Aktiengesellschaft, welche ein grrßes Schlachthaus errichten und große Massen geschlachteten Schweinefleisches nach Preußen ausführen will.

Argenau, 9. Juni. (Von den sonst jährlich hier abgehaltenen vier Vieh- und Krammärkten) sind zwei Krammärkte gestrichen worden, darunter auch der auf Dienstag den 12. d. Mts. angesetzte Johannismarkt, auf welchem also nur Vieh feilgehalten werden darf.

Inowrazlaw, 7. Juni. (Das Reichsgericht) verwarf die Revision der Wirthin Krol aus Inowrazlaw, welche wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Posen, 9. Juni. (Dem ehemaligen Abgeordneten von Koscielski) soll, den „Leipziger Neuesten Nachrichten" zufolge, eine Erbschaft in Höhe von 14 Millionen von einem in Graz gestorbenen Oheim zugefallen sein.

Aus Hinterpommern, 8. Juni. (Ein entsetzliches Brandunglück) hat sich gestern in dem Dorfe Neu-Jugelow zugetragen. In einer Scheune entstand Feuer. Dasselbe verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit und in kürzester Zeit bildete das ganze Dorf ein ungeheures Flammenmeer. 48 Gebäude sind eingeäschert, 27 Familien, 140 Personen, sind obdachlos geworden und haben fast nichts als das nackte Leben gerettet. Eine ortsarme Wittwe wollte den Nachbarn helfen Vieh retten, brennende Balken stürzten auf sie und verwundeten sie so, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. Nur 7 Familien waren versichert. Man vermuthet Brandstiftung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Juni 1894.

— (Militärisches.) Zur Inspizirung trifft morgen Mittag der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Lentze hierselbst ein; derselbe wird bis zum 14. d. M. hier verweilen und im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung nehmen.

— (Bestätigung.) Der Kaiser hat die Wiederwahl des Landesdirektors von Westpreußen, Jäckel, bestätigt.

— (Personalien.) Der Amtsgerichtsassistent Weyherr in Gollub ist gestorben.

Die Bahnmeisterdiätare Beier und Remus in Unislaw sind zu Bahnmeistern ernannt.

— (Zum Kaisermanöver.) Während der diesjährigen Kaiser-Manöver wird ein großes Kavallerie-Nacht-Manöver stattfinden, das sich höchst interessant gestalten dürfte. Dabei werden die neuesten Errungenschaften auf kavalleristischem Gebiete einer eingehenden Erprobung unterworfen werden. Wie es heißt, wird der Kaiser dieses Manöver in Person leiten.

— (Zur Cholera.) In Plehnendorf ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. Der zweite erkrankte Flößer lebt noch. Wie die „Dirsch. Ztg." meldet, ist ein Arbeiter der Strombauinspektion Dirschau, Namens Rausch, gestern in Käsemark unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. — Am Sonnabend Nachmittag fand in Danzig eine Konferenz unter Vorsitz des Polizeidirektor Wessel zur Berathung über den gegenwärtigen Stand der Cholera und die gegen die Epidemie zu ergreifenden Maßnahmen statt. An der Konferenz nahmen u. a. theil die Herren Oberpräsident Excellenz v. Goßler, Geh. Rath Prof. Dr. Koch-Berlin, die Oberstabsärzte Schirike und v. Meyren, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, die Landräthe v. Gramatzki und Maurach, Polizeirath Witte, Direktor des Danziger bakteriologischen Instituts Dr. Lickfett und Hafenbauinspektor Wilhelms. Excellenz v. Goßler gab einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Cholera. Professor Koch betonte die Nothwendigkeit, daß ein Ueberwachungsdienst auch zu Lande, namentlich in den an den Ufern der Weichsel gelegenen Landkreisen, eingerichtet werde, um jeden verdächtigen Fall sofort zur Kenntniß der zuständigen Behörden bringen und choleraverdächtig erkrankte Personen bei Zeiten interniren zu können. Ferner sei die sorgfältigste bakteriologische Untersuchung dringend geboten, die allerdings eine Vergrößerung des Danziger bakteriologischen Instituts bedinge. Ganz besonders wurde in der Konferenz, speziell durch Herrn Prof. Koch, die große Gefahr hervorgehoben, die in dem Genuß von Weichselwasser liege, vor dem nicht genug gewarnt werden könne. — Die Folgen der Feststellung des Vorhandenseins von Cholerabazillen im Weichselwasser bei Danzig sind für Flößerei, Schifffahrt, Fischfang, Fischhandel unübersehbar, wenngleich der Fischereiverkehr vorläufig auch noch keine Einschränkung erfahren dürfte. — Der Polizeidirektor von Danzig, Wessel, weist in einer Bekanntmachung auf den § 327 des R.-Str.-G.-B. hin, welcher lautet: „Wer die Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln oder Einfuhrverbote, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet sind, wissentlich verletzt, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Ist infolge dieser Verletzung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden, so tritt Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren ein."

Den 12 Cholerastationen zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge sind je zwei Militärärzte zugetheilt worden, mit Ausnahme von Groß-Plehnendorf, Danzig und Schillno, denen je drei Aerzte zugewiesen sind. Dem ersten Arzt wird die Leitung übertragen, dem anderen die Stellvertretung des Leiters. Dem leitenden Arzte wird vom Herrn Regierungspräsidenten das nöthige Personal an Krankenwärtern und Exekutivbeamten (Gendarmen) zur Durchführung der Desinfektionen überwiesen. Für den Dienst auf den Ueberwachungsstationen sind, soweit mit dem sonstigen Dienste vereinbar, Dampfer der Strombauverwaltung, beziehungsweise Dampfer einer Danziger Gesellschaft bereit gestellt worden. Die Dampfer werden mit den nöthigen Arzenei- und Desinfektionsmitteln, einer Trage und einem ausreichenden Vorrath von gutem Brunnenwasser ausgerüstet werden; die Fahrzeuge führen eine weiße Flagge. Auf allen Ueberwachungsstationen sind Cholerabaracken errichtet. Die ärztliche Untersuchung der Fahrzeuge erfolgt entweder auf dem Strome oder auf den Ueberwachungsstellen und täglich mindestens einmal. Die mit dem Untersuchungsdienst betrauten Beamten haben darauf zu achten, daß jedes Fahrzeug brauchbares Trinkwasser an Bord hat. Diejenigen Traften, die Schillno passiren, werden von der dortigen Ueberwachungsstelle mit zwei Tonnen ausgerüstet, welche dauernd mit gutem, einwandsfreiem Trinkwasser gefüllt zu halten sind. Diese werden ihnen bis zur Beendigung der Thalfahrt belassen. Ueber diejenigen Fahrzeuge, auf denen Choleraleichen, Cholerakranke oder choleraverdächtige Personen vorgefunden werden, ist nach erfolgter Desinfektion eine 6tägige Quarantäne zu verhängen. Die Bestimmung, daß Schiffe mit choleraverdächtigen Personen gelbe und solche mit Leichen schwarze Flaggen führen müssen, ist noch aus dem vorigen Jahre her bekannt. Ueber jede choleraverdächtige Erkrankung ist dem Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Regierungspräsidenten, dem Landrathe und dem Wasserbauinspektor eine telegraphische Meldung zu machen.

Im „Kreisblatt" bringt der königl. Landrath die Polizeiverordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 31. Juli und 6. September 1892 in Erinnerung, wonach alle choleraverdächtigen Erkrankungen von den Familienhäuptern, Haus- und Gastwirthen sowie Medizinalpersonen sofort der Ortspolizeibehörde und gleichzeitig dem Kreisphysikus anzuzeigen und außerdem auch Todesfälle an Cholera sofort bei der Ortspolizeibehörde zu melden sind.

Wie wir heute erfahren, sind bei der bakteriologischen Untersuchung der Abgangsstoffe von der in Stewken erkrankten Arbeiterfrau Segar keine Cholerabacillen vorgefunden worden. — Die Cholerastation Schillno ist besetzt mit dem Stabsarzt Felmy vom 3. Jägerbataillon, dem Assistenzarzt Hinze vom 5. Fuß-Artillerieregiment, dem einjährig-freiwilligen Arzt Fröhlke vom Regiment Garde du Corps und dem Oberlazarethgehilfen Lagowski vom 5. Fuß-Artillerieregiment; die Ueberwachungsstelle Thorn ist, wie im vorigen Jahre, mit dem Assistenzarzt Slawyk vom 1. Garde-Dragonerregiment besetzt. Bei der Eröffnung der Cholerastation in Schillno, die am Sonnabend erfolgte, war auch Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick aus Marienwerder anwesend.

Zur Choleraforschung lieferte in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft ein gegenwärtig in Rußland wirkender Forscher, Dr. Blachstein, einen interessanten Beitrag, in dessen Ergebniß er einen Fingerzeig zur Schaffung wirksamer Desinfectionsmittel gegen die Cholera gab. Die bisherigen Erfahrungen haben zu einem scheinbaren Widerspruch in der Bacillentheorie geführt, insofern als die Schwere der Choleraerkrankung keineswegs, wie man eigentlich annehmen sollte, in einem festen Verhältniß zur Zahl der im Darm vorhandenen Cholerabacillen steht, vielmehr oft trotz des Vorhandenseins vieler Bacillen die Erkrankung nur eine leichte ist, während umgekehrt sehr schwere Erkrankungen vorgekommen sind, bei denen überhaupt nur schwer Bacillen nachzuweisen waren. Dieser Widerspruch findet seine Lösung darin, daß nicht die Menge der Bacillen das Wesentliche ist, sondern die Qualität der einzelnen Bacillen, ihre besondere Lebenskraft Der Nachweis in dieser Beziehung war bisher wissenschaftlich nicht zu erbringen, ist nun aber geführt. Aber auch nach anderer Richtung haben die Untersuchungen von Dr. Blachstein ein bemerkenswerthes Resultat gehabt; neben einem Nährboden, der die verlorengegangene Lebenskraft der Bakterien wiederhergestellt, hat er Körper gefunden, welche umgekehrt diese Virulenz herabsetzt, die also, während jene für Studienzwecke das Choleragift voll wirken machen, die Wirkung desselben beim Lebenden zu beeinträchtigen, vielleicht unschädlich zu machen im Stande sind. Eine solche Eigenschaft wohnt mehreren stickstoffhaltigen Körpern inne. In diesen Körpern ist also möglicherweise ein rationelles innerliches Desinfectionsmittel gegen die Cholera gegeben.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die Gesammtsterblichkeit in den 231 deutschen Orten mit 15000 und mehr Einwohnern hat nach den soeben herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamts zu Berlin während des Monats April 1894 — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 bis 10,1 in 12 Orten; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 71 Orten; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 99 Orten, darunter Thorn mit 21,3 und Danzig mit 23,4; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 35 Orten, darunter Graudenz mit 26,1 (ohne Ortsfremde 25,0) und Elbing mit 27,6; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 9 Orten; f. mehr als 35,0 bis 52,0 in 5 Orten. Die Säuglingssterblichkeit war eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 20 Orten; dieselbe blieb unter einem Zehntel in 19 Orten, unter einem Fünftel in 81 Orten. Als Todesursachen der während des Monats April 1894 in unserer Stadt vorgekommenen 52 Sterbefälle — darunter 15 Kinder bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Diphtherie und Kroup 1, Unterleibstyphus 2, Lungenschwindsucht 7, akute Erkrankung der Athmungsorgane 4, Brechdurchfall 2 — darunter 1 Kind bis zu einem Jahre alt — alle übrigen Krankheiten 34 und gewaltsamer Tod 2. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat März 1894 nicht wesentlich vermindert zu haben. Die Zahl der in unserer Stadt während des Monats April 1894 vorgekommenen Geburten hat 66 betragen, dieselbe hat die Zahl der Sterbefälle — 52 — mithin um 14 überstiegen.

— (Kühl und naß) ist noch immer die Signatur der Witterung, Jupiter Pluvius scheint garnicht einsehen zu wollen, daß er des Guten auch zuviel thun kann. Die Regenperiode, ebenso anhaltend wie vordem die Dürre, ist nun auch den Landwirthen schon zu lang, denn das Getreide beginnt sich auf schwerem Boden immer mehr zu lagern. Außerdem ist jetzt aber für die Heuernte und für die Reife der Kirschen trockenes Wetter resp. Sonne nöthig. Auch die Bienenstöcke leiden unter der andauernd nassen Witterung, da die Bienen keine Nahrung sammeln können. Sehr mißgestimmt ist aber der Städter über den unaufhörlichen Regen, der alle Ausflüge und Sommerfeste vereitelt und den Inhabern von Gartenrestaurants und Sommeretablissements das Geschäft ganz verdirbt. So war es auch am gestrigen Sonntage. Das Kinderfest des Kriegervereins, welches im Viktoriagarten stattfand, hatte bei dem schlechten Wetter einen sehr schwachen Besuch aufzuweisen, was um so bedauernswerther ist, als der Ertrag dieses alljährlichen Festes zur Weihnachtsbescheerung bedürftiger Krieger und deren Kinder bestimmt ist. Der Gesangverein „Liederkranz", welcher gestern Nachmittag den schon einmal verschobenen Ausflug nach Barbarken abhalten wollte, begab sich von der Esplanade, dem Sammelpunkte für die Abfahrt, nach dem Schützenhause, wo im kleinen Saale die Nachmittagsstunden bis zum Abend in angenehmster Weise verbracht wurden. Die Fleischer-Innung hatte gestern Nachmittag mit ihren auswärtigen Mitgliedern eine Dampferparthie nach Gurske beabsichtigt, nahm davon jedoch Abstand. Zugute kam das regnerische Wetter nur der Abschieds-Soiree der Leipziger Sänger im Schützenhausgarten und dem Konzerte der Infanterie-Kapelle von der Marwitz im Artushofe, die beide sehr zahlreich besucht waren. — Am Sonnabend Abend beging der Artillerie-Verein im Viktoriagarten ein Sommerfest, das vom Wetter leidlich begünstigt war. Es konnte sogar ein Feuerwerk abgebrannt werden, bei dem laute Kanonenschläge bis über die Stadt hörbar waren.

— (Zollfreie Einfuhr von Säcken.) Wie jetzt amtlich festgestellt ist, können die von Rußland mit Getreide ausgeführten Säcke, welche nach dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages zollfreie Einfuhr genießen, auch über die Grenzübergangspunkte wieder eingeführt und mündlich deklarirt werden. Falls bei den Uebergangspunkten Säcke in größerem Umfange zur Einfuhr gelangen, als in den bei der Ausfuhr angefertigten Bescheinigungen angegeben war, so ist mit der überzähligen Menge Säcke wie mit Waaren zu verfahren, welche nicht in das zuständige Zollamt eingeführt wurden. Ebenso wie die Getreidesäcke unterliegen die mit russischen Erbsen oder Schotenfrüchten ausgeführten Säcke der zollfreien Rückeinfuhr nach Rußland.

— (Die Blüthezeit der Kornblumen) ist wieder da und damit die Mahnung am Platze, beim Pflücken der Lieblingsblume unseres unvergeßlichen Heldenkaisers die Fluren nicht zu betreten. Kein Feldbesitzer wird etwas dagegen haben, wenn sich Spaziergänger vom Wege aus einen Kornblumenstrauß pflücken. Keinem ist es aber auch zu verdenken, wenn er dem unvernünftigen Niedertreten des Getreides bei Gelegenheit des Blumenpflückens energisch entgegentritt.

— (Besetzung der Kantinen.) Einer Verfügung des Kriegsministers zufolge ist es fortan nicht mehr zulässig, daß Personen, die nicht Militäranwärter sind, Kantinen in den Kasernen übernehmen.

— (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Berlin ist auch die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft prämiirt worden, welche ihre Verdienste in der „Abtheilung der Rinder" aufzuweisen hat, woselbst sie durch eine Gruppe von 12 selbstgezüchten schwarz-weißen Kühen, 3 selbstgezüchteten und 3 importirten holländer Bullen sich bemerklich macht. Diese Kollektion ist sehr wohl geeignet, ein Bild von dem Stande der bisherigen Zuchtversuche für Erzielung einer idealen westpreußischen Heerdbuch-Kuh zu zeigen. Insgesammt hat die Provinz Westpreußen 53 holländer Rinder zur Ausstellung eingeliefert, Ostpreußen deren 131, Posen 11, daneben 18 buntes „Gebirgsvieh". Ferner sind aus Westpreußen 30 Luxus- und 8 Arbeitspferde ausgestellt, während Ostpreußen mit im Ganzen 378 Luxuspferden vertreten ist.

— (Denjenigen Hinterbliebenen von Theilnehmern des Krieges 1864), welche sich im Genuß einer Rente aus der Kronprinzstiftung befinden und die nach dem Gesetz vom 14. Januar 1894 berücksichtigt werden können, steht eine Erhöhung der Renten in Aussicht. Die Listen der Rentenbezieher sind von den Ortspolizeibehörden den Bezirkskommandos einzureichen.

— (Jubiläum der Jäger.) Für das Jubiläum des 150jährigen Bestehens des 2. Jägerbataillons in Culm am 15., 16. und 17. Juni ist jetzt folgendes Programm aufgestellt: Am 15. d., Abends, Begrüßung der Gäste, Konzert und Gartenbeleuchtung daselbst. Am 16., Vormittag, Feldgottesdienst und große Parade auf dem kleinen Exerzirplatze, dann auf dem Kasernenhofe Uebergabe eines Denkmals des Stifters des Bataillons, des Königs Friedrich der Große, Vertheilung von Schießpreisen an die besten Schützen, Speisung der Jäger, Festessen der Oberjäger, gemeinschaftliches Festessen der alten Oberjäger und Jäger, Festmahl des Offizierskorps und seiner Gäste, Abends Feste der Kompagnien, Konzerte, Feuerwerk. Am 17., Vormittag, Preisschießen der Gäste und Frühstück auf den Schießständen.

— (Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.) Die Monatsversammlung am Sonnabend leitete der Vorsitzende mit einer Gedächtnißrede auf den Tod Kaiser Friedrich III (15. Juni 1888) und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. ein. — Die Delegirten-Versammlung des Bundes findet Anfangs August d. J. in Karlsruhe bezw. in Mannheim statt. Anträge, über welche daselbst verhandelt werden soll, können noch bis zum 15. d. M. beim Vorsitzenden eingebracht werden. Als Delegirter des Verbandes ist Kamerad Küntzel bestimmt. — Die den Königlichen Ministerien zur Bestätigung vorgelegten Bundes-Satzungen sind von dem Herrn Kriegsminister, nachdem auf Anordnung desselben eine eingehende Untersuchung über die Anzahl der z. Z. noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870 und die Höhe des ev. zu gewährenden Ehrensoldes stattgefunden hat, am 23. April d. J. an den Herrn Minister des Innern weitergegeben worden. — Zur Theilnahme an dem Feste am 24. d. M. in Inowrazlaw werden Anmeldungen von Kameraden nur noch bis zum 13. d. M. abends durch den Vorsitzenden entgegengenommen. Später eingehende Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. — Die nächste Vereinsversammlung ist auf den 14. Juli festgestellt. — Zugang an Mitgliedern im Mai: 1 Offizier.

—§ (Einen Rechtsstreit), der zwischen Thorn und Mocker schwebte, beendigte am 9. d. Mts. das kaiserliche Bundesamt in Berlin. Die Wittwe Osinzka, welche unstreitig in Mocker ihren Unterstützungswohnsitz besaß, war nach Thorn gekommen und wurde hier unterstützt. Sie besaß vier Kinder und wohnte bei ihrem Vater in Thorn, der daselbst zwei Grundstücke besaß. Mocker lehnte es ab, die Unterstützung, welche Thorn der Osinzka gewährt hatte, zurückzuerstatten, da letztere keineswegs hilfsbedürftig sei. Sie sei kräftig und gesund und wohne bei ihrem Vater, der mehrere Grundstücke besitze; außerdem habe die Unterstützte eine Hypothek von 610 Mk. auf dem väterlichen Grundstück stehen. Der Bezirksausschuß erhob Beweis und stellte fest, daß die Osietzka nur noch 30 Mk. von ihrem Vater zu verlangen habe, während sie das übrige Geld bereits abgehoben habe; ferner wurde auch ermittelt, daß der Vater nur 450 Mk. Ueberschuß jährlich aus seinen Grundstücken habe. Auf Grund dieser Beweiserhebung verurtheilte der Bezirksausschuß Mocker zur Zahlung der geleisteten Unterstützung; durch dieses Urtheil wurde auch verhindert, daß die Osinzka in Thorn heimathsberechtigt wurde. Gegen diese Entscheidung legte Mocker Berufung beim Bundesamt ein und beantragte die Aufhebung der Entscheidung des Bezirksausschusses Marienwerder, da der Vater der Osinzka wohl in der Lage sei, für seine Tochter und Enkelkinder allein zu sorgen. Das Bundesamt sah die Berufung als begründet an, hob die Vorentscheidung als unzutreffend auf und wies Thorn mit der Klage ab. Das Bundesamt nahm an, daß eine öffentliche Unterstützung an die Osinska nicht nöthig gewesen wäre, wenn Thorn den Vater der Unterstützten angehalten hätte, zu thun, was in seinen Kräften steht.

— (Neue Garnisonkirche.) Mit den Fundamentirungsarbeiten für den Bau der auf der Wilhelmstadt zu errichtenden neuen Garnisonkirche wird Ende dieses Monats begonnen werden. Die Erd- und Maurerarbeiten sind Herrn Maurermeister Plehwe für sein im Submissionstermin abgegebenes Gebot übertragen worden.

— (Die Maurerversammlung), welche gestern Nachmittag im Golz'schen Lokale auf der Culmer Vorstadt stattfand, war zahlreich besucht; auch mehrere sozialistische Agitatoren aus Danzig waren anwesend. Nach dem namens der Lohnkommission erstatteten Berichte fordern die Maurergesellen 11stündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 30 Pf. für die Sommermonate. Die höheren Forderungen sind 17 hiesigen Arbeitgebern unterbreitet worden und von 7 ist ein Bescheid eingegangen. Sechs Arbeitgeber geben zur Antwort, daß sie auf die Bedingungen eingehen würden, wenn sich die Verhältnisse für das Baugewerbe am hiesigen Platze bessern, und einer theilt mit, daß er den verlangten Stundenlohn schon längere Zeit zahlt. Die Versammlung beschloß, die Forderungen den Arbeitgebern nochmals zur Anerkennung vorzulegen; wenn das Resultat wiederum ein negatives ist, wollen die Maurergesellen sich an die Oeffentlichkeit wenden.

— (Wollmarkt.) Am 13. d. M. findet der diesjährige Wollmarkt statt. Wie wir hören, dürften die Zufuhren noch größer werden, als angenommen worden war.

— (Selbstmord.) Seit Freitag wurde der Schuhmachermeister H. von hier vermißt. Am Sonntag früh fand man ihn nun als Leiche im Keller seines Hauses in der Marienstraße, wo er sich an einer Zuckerschnur erhängt hatte. Der Keller war von innen verschlossen und mußte erst aufgebrochen werden. Wie wir hören, soll H. lebensüberdrüssig gewesen sein; er lebte in geordneten Verhältnissen.

— (Diebstahl.) Unter der neugierigen Menge, welche gestern Abend vor dem Zelte der Neger-Karawane auf dem Bromberger Thorplatz stand, kam einem Manne die Taschenuhr abhanden, die ihm im Gedränge gestohlen sein muß.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel auf der Bromberger Vorstadt und vier weiße Taschentücher in der Heiligengeiststraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,36 Meter über Null. — Angekommen ist der Dampfer „Bromberg" aus Danzig mit Stückgütern.

Mannigfaltiges.

(Feuersbrunst.) Die Stadt Radzilow im russischen Gouvernement Lomza ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden und fast vollständig eingeäschert. Zwei Menschen sind verbrannt, 600 Familien obdachlos.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 11. Juni. Die Ernennung der neuen Minister ist vollzogen. Fejervary übernimmt die provisorische Leitung des Ackerbauministeriums.

Rom, 10. Juni. Die Lösung der Kabinetskrise hat noch keinerlei Fortschritte gemacht, weil Crispi die Ankunft Brins von Mailand erwartet, um mit ihm zu konferiren, ehe er eine Entscheidung trifft.

Paris, 10. Juni. Nach einer Meldung aus Rio Grande haben die brasilianischen Regierungstruppen die Aufständischen bei Pelotas geschlagen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Juni	9. Juni
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—80	219—90
Wechsel auf Warschau kurz	218—15	218—15
Preußische 3 % Konsols	90—20	90—20
Preußische 3½ % Konsols	102—	101—90
Preußische 4 % Konsols	105—10	105—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—	65—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—40	98—30
Diskonto Kommandit Antheile	187—50	187—75
Oesterreichische Banknoten	163—20	163—40
Weizen gelber: Juni	138—	138—
September	141—50	141—
loko in Newyork	61½	62⅛
Roggen: loko	120—	119—
Juni	120—	118—75
Juli	122—	120—50
September	124—	122—50
Rüböl: Juni	43—	42—90
Oktober	43—	42—90
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	31—50	31—50
Juni	34—70	34—30
September	36—	35—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 9. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 51,25 Mk. Bf., nicht kontingentirt 30,20 Mk. Gd.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn den 9. Juni.

Eingegangen für Schröder und Machatschek und J. S. Rosenblatt durch Putzek 2 Traften, für Schröder und Machatschek 287 Kiefern-Rundholz, für J. S. Rosenblatt 1019 Kiefern-Rundholz, 23 eichene Rundschwellen, 10 eichene einfache und doppelte Schwellen.

Dienstag am 12. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 21 Minuten.



Heute Abend 9 Uhr verschied plötzlich, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Marie Klarkowski

geb. Wargowski

im 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche nach der St. Jakobskirche findet Dienstag den 12. Juni cr. morgens 8 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstraße Nr. 18 aus statt, woran sich die Beerdigung anschließt.

Den plötzlichen Tod meines Mannes, unseres guten theuren Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Bürgers und Schuhmachermeisters

Ernst Huch

in seinem 55. Lebensjahre zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 12. Juni Nachmittag um 4 Uhr von der altstädtischen Leichenhalle aus statt.

Gestern Vormittag 11½ Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere geliebte Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte Fräulein

Constantia v. Szydlowska.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 10. Juni 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. d. M. 5 Uhr vom Trauerhause, Mellinstraße 60, aus statt.

Die Schwimmanstalt

des Infanterie-Regiments von Borcke ist aus Anlaß der Choleragefahr vorläufig geschlossen. Die Schüler, welche bereits Karten für den Schwimmunterricht oder zum Schwimmen gelöst haben, können den Betrag gegen Rückgabe der Karten auf der Schwimmanstalt zurück erhalten.

Submission.

Per 1. Juli sind die **Fleischlieferungen für das 3. Bataillon Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21** zu vergeben.

Offerten sind

bis zum 20. d. Mts.

an die Menagekommission des 3. Bataillons zu richten.

Hochfeine

Tafelbutter

steht von Dienstag den 12. d. M. ab jeden Wochenmarkt auf der Altstadt zu Marktpreisen zum Verkauf. Bestellungen nimmt entgegen die

Meierei Glasau
bei Unislaw.

Auf dem Platz vor dem Bromberger Thor.

Heute und die folgenden Tage von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr stündlich:

Vorführung und Produktion

der Eingeborenen aus Nannakrou

(Pfefferküste Westafrika.) **20 Personen.**

Eine Karawane, darunter der Königssohn Quenty Nimla aus Nannakrou.

Die Negerkrieger geben hier ein Bild von dem Leben und Treiben, den Sitten und Gebräuchen, wilden Kriegstänzen, sowie der Gefecht- und Kampfweisen ihrer exotischen Heimath.

Entree:

Sperrsitz **75** Pf., 1. Platz **50** Pf., 2. Platz **30** Pf., Galerie **20** Pf., Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Albert Urbach.**

Nachdem ich mein Geschäft aufgegeben, ersuche ich meine Schuldner, **bis zum 15. d. M.** zu bezahlen, widrigenfalls sie Klage zu gewärtigen haben.

M. H. Szyperski.

2000-3000 Mark werden geg. hypothekarische Sicherheit gesucht. Offerten unter **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Bienenzüchter.

Ein Bienenhaus, thurmartig gebaut, bestehend aus 7 Völkern, innere Einrichtung komplett, verkauft billig

L. Gedemann, Klosterstr. 7.

Buchweizen,

Wicken, Lupinen

offerirt billigst **H. Safian.**

Breitestraße 43 ist ein Keller, in dem seit ca. 30 Jahren eine Viktualien-Handlung besteht, **vom 1. Oktober zu vermiethen.** Näheres zu erfragen im Cigarren-Geschäft.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Generalversammlung

der Mitglieder des Vereins am

Mittwoch den 20. Juni

nachmittags 5 Uhr

im Anstaltsgebäude

behufs Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des von hier verzogenen Divisionspfarrers **Keller.**

Thorn den 11. Juni 1894.

Der Vorstand.

Eichene Bretter u. Bohlen,

besäumt und unbesäumt, Prima-Waare, für Tischler

Eichen-Rundholz,

jeder Stärke,

komplette Kumm- und Steinkarren.

Ulmer & Kaun,

Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Culmer Chaussee 49. — Fernsprecher 82.

Fernsprechanschluss Nr. 65.

Herrmann Seelig-Thorn, Mode-Bazar

Fernsprechanschluss Nr. 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage einen großen

Saison-Ausverkauf

und empfiehlt als hervorragend billig:

1 Posten Kleiderstoffe reine Wolle und Beige in großem Farbensortiment sonst 1,75 jetzt 1,00 Mk. pro Meter.

1 Posten Kleiderstoffe Vigoureux noppé reine Wolle in schönsten Melangen sonst 1,80 jetzt 1,00 Mk. pro Meter.

1 Posten Kleiderstoffe Armuré reine Wolle haltbares und farbechtes Gewebe in wundervollen Farben sonst 2,10 jetzt 1,50 Mk. pro Meter.

Waschstoffe als Crepon, Batist, Cachemiriennes in nur guten Qualitäten von 0,60 an pro Meter.

Mein großes Lager **Damenconfection** nur diesjährige Façons als **Jaquettes, Pelerinen, Câpes, Regenmäntel, Staubmäntel in Wolle und Seide** wird, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Auf das **Atelier für Anfertigung eleganter Costüme** erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden angefertigt.

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen ist an Stelle des Buchhalters **Autenrieb** der Buchhalter **Heinritzl** von hier — Baderstraße — zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Versicherten für den Vertrauensmannsbezirk Thorn 1 auf die Zeit bis zum 1. Juli 1895 ernannt worden.

Thorn den 6. Juni 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militäranwärter Schutzmann **Eugen Fleischhauer** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizeiverwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 7. Juni 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 8. Juni d. J. ist eine **dunkelbraune Stute** ohne Abzeichen in der Wilhelmstraße als herrenlos eingefangen worden.

Thorn den 9. Juni 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 12. Juni cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts verschiedene Goldsachen, darunter

1 lange zweischnürige Herrenuhrkette, 1 kurze Herrenuhrkette, verschiedene Ringe, Medaillons etc., **ferner 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Kommode u. a. m.**

zwangsweise versteigern.

Thorn den 11. Juni 1894.

Sakolowski,
Gerichtsvollzieher.

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohnungen zu vermiethen Fischerei Nr. 8. Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Ein Krankenwagen zu verkaufen Gerstenstr. 6, pt.

Technisches Bureau für Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenanschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. u. 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Eine gangbare Bäckerei in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz,** Heiligegeiststr. 11.

---

1 möblirtes Zimmer ist zu verm. Winkler's Hotel, Klosterstr. 1.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Malergehilfen und Anstreicher

finden bei gutem Lohn Beschäftigung.

A. Baermann, Malermeister, Thorn.

Einen tüchtigen

Malergehilfen,

der selbstständig arbeiten kann, sucht für dauernde Beschäftigung

W. Steinbrecher, Malermeister.

Daselbst können **Lehrlinge** eintreten.

Ein tüchtiger Schlossergeselle und **zwei Lehrlinge** können eintreten bei **G. Gude.** Schlossermeister.

Einen Lehrling

aus achtbarer Familie suche für mein **Kolonialwaarengeschäft.**

A. Kirmes, Gerberstraße.

Ein Lehrling

zur **Buchbinderei** kann sich melden bei **H. Stein,** Buchbindermeister.

Einen kräftigen

Laufburschen

sucht **Carl Sakriss.**

---

1 tüchtige Aufwärterin gesucht von sofort Gerberstraße 33, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit Kab. u. Burschengelaß, part., Culmerstraße 11 zu verm.

Thorner Liedertafel.

Sonntag den 17. d. Mts.

im Schützenhausgarten:

Grosses Vokal- u. Instrumental-Concert

zur Nachfeier

ihres 50jährigen Bestehens,

ausgeführt von **ca. 400 Sängern** der Thorner und benachbarten Gesangvereine, unter Mitwirkung der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (Nr. 21).

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Billets für die Mitglieder der Thorner Liedertafel à Person **50** Pf. sind vorher bei Herrn **F. Menzel,** Breitestr., abzuholen. Nichtmitglieder zahlen an der Kasse **1** Mk.

Otto Jaeschke

Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23

empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.

Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.

Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Breitestraße 43 eine Treppe sind per 1. Juli zwei möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen.

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze** ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 134 der „Thorner Presse".

Dienstag den 12. Juni 1894.

Dem Dichter der Lenore.

(Ein Gedenkblatt.)

Meiner Palmen Keime starben,
Eines bessren Lenzes werth.
G. A. Bürger.

Hundert Jahre sind nun bereits über dem Tode des unglücklichen Gottfried August Bürger verflossen, und das ist für unsre raschlebige Gegenwart eine recht lange Zeit, in der unendlich vieles der Vergessenheit anheimfallen kann, und auch längst anheimgefallen ist. Wie mancher gleichstrebende Zeitgenosse Bürgers ist seitdem spurlos in Nacht und Nebel versunken, obschon ihn das Glück ganz anders begünstigte, und ihn der Beifall seiner Zeit zu der höchsten Staffel des Ruhmes und äußerer Ehren emportrug. Die Geschichte ist eben gerecht, und bewahrt nur das Echte der Nachwelt auf. Wer ein Freund von Bildern ist, mag bei dieser ihrer Thätigkeit an eine Tenne denken, auf der von ihrer Hand unbarmherzig die Spreu von dem Weizen gesondert wird, oder auch an das ihr schon öfter zugeschriebene Sieb, in dem sie den Werth historischer Persönlichkeiten siebt und abwägt. Die Talmigrößen versinken auch bei diesem Abschätzungsverfahren als Spreu in der Tiefe, und nur die echten Körner bleiben zurück. Auch Bürger hat trotz aller Irrungen seines menschlichen Theils zu diesen echten Körnern und unverlierbaren Schätzen der deutschen Litteratur gehört. Das zeigt uns die Thatsache, daß er jetzt nach hundert Jahren, wo das Gedächtniß so vieler anderer einst weitgenannter Männer verloren ging, noch unvergessen ist, und sich allenthalben in deutschen Landen die Federn rühren, ihm ein Gedenkblatt auf sein frühes Grab zu legen. Daß er diese Auszeichnung verdient hat, glauben wir nicht erst nachweisen zu müssen. Der Sänger der Lenore glänzt zu lange als ein Stern ersten Ranges an dem deutschen Dichterhimmel, und so gut und gerecht es ist, daß die Länge der Zeit über seine traurige Lebensführung den Schatten der Vergessenheit gebreitet hat und niemand mehr an diese rührt, so wohlverdient ist der Anspruch seines Dichterwerthes, auf dem kleinen von ihm beherrschten Gebiete wahrhaft volksthümlicher Dichtung allzeit neben den ersten Namen zu glänzen. Wir überlassen daher auch heute gern die irdische qualvolle Lebensgeschichte des unglücklichen (am 1. Januar 1748 zu Molmerswende im Halberstädtischen geborenen und am 8. Juni 1794 zu Göttingen gestorbenen) Pfarrerssohnes der Vergessenheit, und wenden uns nur in kurzem Gedächtnißwort der unsterblichen Bedeutung des hellglänzenden Dichternamens zu, der seit 1773, dem Erscheinungsjahr der „Lenore", unzertrennlich von dieser berühmtesten Ballade der Weltlitteratur geworden ist. Diese Dichtung hätte allein ausgereicht, Bürger die Unsterblichkeit zu sichern, hat einst der feinsinnige Aesthetiker A. W. Schlegel von ihr gesagt. Auch das heutige Urtheil hat nach hundert Jahren von diesem Lobe nichts hinwegzunehmen. An packender volksthümlicher Sprache, an hinreißender Gewalt der dichterischen Schilderung ist dieses Gedicht nie wieder übertroffen worden und kann auch schwerlich jemals übertroffen werden. Es wird Aesthetikern stets als ein Muster des reinsten epischen Stils dienen, an dem sie bis ins einzelne die Gesetze dieser Kunst analysiren können, es wird stets ein unvergängliches dichterisches Denkmal der Sprachgewalt und der Schönheit bleiben, deren die deutsche Sprache fähig ist. „Wie wenn das Auge ein unbekanntes holdes Land erblickt", rief einst entzückt Ludwig von Bayern nach der Lektüre von Bürgers „Lenore". Und manchem anderen Deutschen ist es auch so gegangen, „freudig überrascht" sah er hier „seiner Sprache ungeahnte Schönheit." Der lebenden Generation ist das Bürgersche Meisterwerk von der Schulbank her zu geläufig, als daß seine Schönheit mit der Ueberraschung auf sie wirken könnte, die es bei seinem Erscheinen ausgeübt haben muß. Aber trotzdem wird auch heute noch schwerlich sich jemand der großen und tiefen Wirkung entziehen können, mit der der heiße Odem einer leidenschaftlich erregten enthusiastischen echten Dichternatur aus diesen Versen uns anweht und zur innigen Antheilnahme an dem Schicksal dieser unglücklichen Soldatenbraut zwingt. Dazu die geniale Verwendung des volksthümlichen Elementes und der Onomatopoesie in der lebendigen, sprühenden Schilderung der Einzelheiten: „Und jedes Heer, mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Kling und Klang — Und außen horch gings trapp, trapp, trapp, als wie von Rosseshufen, und klirrend stieg ein Reiter ab an des Geländers Stufen. Und horch und horch! den Pfortenring ganz lose, leise klinglingling!" — oder in den Wendungen: „Und hurra, hurra, hopp, hopp, hopp, gings fort in sausendem Galopp, daß Roß und Reiter schnoben" ... — „Sasa Gesindel, hier, komm hier, Gesindel komm und folge mir! — Und das Gesindel husch, husch, husch, kam hinten nachgeprasselt, wie Wirbelwind am Haselbusch durch dürre Blätter rasselt" ... Dergleichen war bisher in der Poesie unerhört gewesen; man denke an die kalten vornehmen Oden, die Klopstock alten Mustern nachgedrechselt hatte, denke an das schwache lyrische Gestammel der Dichtergenossen Bürgers, an die saft- und kraftlosen, honigsüßen Schäfer- und Mondscheinlieder des Hainbundes, und erwäge dann, was die Bürgersche Dichtung daneben bedeutete. Sie schlug alles bisher dagewesene todt. Daß man in deutscher Sprache solche markige Kraft, solche echt volksthümlichen Herzenstöne und eine so hinreißende Kunst der epischen Schilderung in 30 Versen zu einem so harmonisch in sich abgerundeten Ganzen, ja zu einem packenden Lebensbilde vereinigen konnte, hatte man bis dahin nicht gewußt, ja nicht einmal geahnt. Die Lenore wirkte daher auf diesem ihrem Gebiete, wie einst der Laokoon Lessings auf dem seinen, nämlich wie eine „unvorhergesehene Offenbarung". Das Gedicht machte binnen kurzem die Runde durch ganz Deutschland, es elektrisirte alles, was sich mit Kunst und Litteratur beschäftigte, und es ist zu bezeichnend für diese seine enthusiasmirende Wirkung, als daß wir hier den Eindruck unerwähnt lassen dürften, den die erste Vorlesung im Göttinger Dichterbund dem „Hain" hervorrief. Man lauschte athemlos bei verdeckten Lichtern, um das Grausige des Todesrittes zu verstärken, und als der Vorleser bei den Worten „rasch auf ein eisern Gitterthor gings mit verhängtem Zügel. Mit schwanker Gert' ein Schlag davor", wirklich mit einer Gerte über den Tisch schlug, sollen sich alle so vollkommen in der Täuschung befunden haben, die Dichtung mit zu erleben, daß der enthusiastische Beifall, der dem späteren Erwachen folgte, jeder Schilderung spottete. Der Name Gottfried Aug. Bürgers strahlte mit einem Male als erster am deutschen Dichterhimmel, denn noch waren die Gestirne Goethe und Schiller nicht aufgegangen, um mit ihrem Scheine sein Licht abzuschwächen.

Bürger hat diesen einen großen Treffer nicht wieder erreichen können, trotz mancher anderen prächtigen Ballade, trotz manches wundervollen Sonettes und manches zart empfundenen lyrischen Gedichtes. Aber was er mit seiner einen Lenore für unsere Litteratur geleistet hat, genügt schon, ihm einen ersten Platz in der Geschichte der deutschen Dichtung zu sichern. Denn er war mit diesem Werke ihr erster großer Balladendichter geworden und ein Bahnbrecher echter Volksthümlichkeit, dessen Beispiel die ganze litterarische Folgezeit befruchtet hat, und von dem bis auf den heutigen Tag hunderte gelernt haben, die Schönheiten ihrer deutschen Sprache zu schätzen, zu gebrauchen und in werthvollen eigenen Arbeiten voll zur Anschauung und Erscheinung zu bringen. Das sei dem hochbegnadeten und doch durch die eigene Schuld so tiefunglücklich gewordenen Dichter am hundertjährigen Gedächtnißtage seines Todes unvergessen. („Volk.")

Eine Verlobung in der Unterwelt.

Der Rechnungsrath Hummel war seit langen Jahren Wittwer. Er hatte eine Tochter — ein allerliebstes Pusselchen. Von seiner Wirthschafterin konnte man dasselbe nicht sagen. Sie war nicht gerade übermäßig alt, auch nicht auffallend häßlich — aber giftig und grätig, kurz eine unangenehme Person. Sie wurde nahezu von Tag zu Tag erbitterter. Und das hatte allerdings seine guten Gründe. Anfangs hatte sie gehofft, daß sie Hummel zu seinem Ehegespons erheben würde; der dachte aber nicht daran, er hatte noch von seiner ersten Ehe genug. Das merkte sie dann allmählich auch und wenn sie die Hoffnung auch nicht ganz aufgegeben hatte, so war von derselben doch eben nur noch ein schwacher Schimmer geblieben.

Nach ihrer Meinung stand der Erfüllung ihrer Wünsche vor allem die hübsche Elise, Hummels Töchterlein, im Wege. Wäre erst die unter der Haube und aus dem Hanse, so glaubte sie, würde sie leichteres Spiel haben. Nun hatte ja die 19jährige Elise ihr Herzchen bereits verschenkt und ihre Wahl zeugte auch von Geschmack. Aber das konnte der Wirthschafterin wenig nützen, denn der junge Mann Ewald Steinberg, der sich Elisens Herz bemächtigt hatte, nachdem er erst das seinige an sie verloren, hatte — wie von ihr bald herausspionirt worden — wohl noch ein paar Jahre zu warten, bis er eine Stellung bekleidete, die es ihm ermöglichte, eine Frau anständig zu ernähren; vorläufig war er provisorisch als Bauführer beim Bau des neuen Abgeordnetenhauses beschäftigt.

Nun hatte auch Herr Hummel mit seiner Tochter schon bestimmte Absichten. Er kam jeden Tag in einer Conditorei mit einem puritanischen Amerikaner Namens Jonathan zusammen, mit dem er seine Partie Domino machte. Dieser Jonathan war ein sehr sittenstrenger aber erzlangweiliger Herr, über dem ein gewisses unbeschreibliches Etwas schwebte. Hummel hielt ihn für sehr reich, ohne dafür feste Anhaltspunkte zu haben. Er dachte, daß dieser Jonathan eine recht passende Partie für seine Tochter wäre.

Und so dachte auch Frau Kluge, die Wirthschafterin, die wohl merkte, worauf ihr Herr hinaus wollte, als er Jonathan ein paar mal zu Mittag lud, um ihn mit seiner Tochter bekannt zu machen.

Sie erblickte ihre Aufgabe jetzt darin, Elisens Verhältniß zu dem jungen Steinberg zu zerstören. Der Zufall kam ihr dabei insofern zur Hilfe, als sie in Elisens Gesangbuch ein Briefchen also lautend fand: „Liebe Elise, ich habe dringend mit Dir zu sprechen. Ich erwarte Dich Freitag Abend 7 Uhr auf dem Bauplatz des neuen Abgeordnetenhauses. Es grüßt und küßt Dich Dein Ewald."

Nun wartet, Euch will ichs besorgen! dachte Frau Kluge.

Zu der in dem Briefe angegebenen Zeit schlüpfte sie durch die Pforte von der Prinz-Albrechtstraße in die Umzäunung. Es war schon ziemlich dunkel und die Passage war für den Unbekannten nicht eben bequem. Die Fundamente des Baues waren bereits fertig und über den mächtigen Grundmauern lagen starke Eisenschienen, über welche die künftigen Korridore laufen sollten. Hier und da waren Bretter darüber gedeckt, namentlich am Rande. Frau Kluge trat darauf, um einen erhöhten Standpunkt zu gewinnen, von dem aus sie das Pärchen zu erblicken hoffte. Sie spähte längere Zeit umsonst aus. Ungeduldig schritt sie auf und ab, soweit es ihr der Raum gestattete. Da plötzlich ein verdächtiges Knistern, ein Krach — sie war auf ein überragendes Brett getreten und verschwand nun wie in einer Versenkung in dem weiten Kellerraum. Erst war sie halb ohnmächtig vor Schreck. Als sie sich einigermaßen erholt hatte, ließ sie jämmerliche Hilferufe erschallen. Lange vergeblich. Sie wurde schließlich heiser und wimmerte nur noch.

Da nahte durch das Hinterpförtchen des Reichstags*) eine lange dünne Schattengestalt. Durch das Wimmern angelockt, betrat diese die verhängnißvolle Bretterverkleidung. „Wer ist hier?" Keine Antwort, der lange Mann trat weiter vor — um, ehe er sichs versah, gleichfalls in der Tiefe zu verschwinden.

Da unten wartete seiner ein Empfang, auf den er nicht gefaßt war. Eine kreischende Stimme apostrophirte ihn: „So — da sind Sie endlich! Haben Sie Elise nicht gleich auch mitgebracht, Sie — Sie — Verführer! Aber Sie sind im Irrthum, mein Herr, wenn Sie denken, daß Ihnen Ihre Lotte so leichten Kaufs zutheil werden wird. Wir kennen Ihre Schliche! Was sind Sie denn — überhaupt, Sie! Will so ein Habenichts ein unschuldiges thörichtes Mädchen ins Garn locken! Und das Gänschen läßt sich auch verlocken! Na ich werde ihrem Vater schon ein Licht aufsetzen! Wie der Engel mit dem feurigen Schwerte —"

*) Auf dem Hinterlande des jetzigen Reichstagsgebäudes befindet sich der Bauplatz des neuen Abgeordnetenhauses.

Das wäre wohl noch lange in dieser Tonart fortgegangen, wenn nicht plötzlich ein greller Lichtschein von oben her den unterirdischen Raum und die beiden Personen da unten beleuchtet hätte.

Es war Steinberg. Die wichtige Mittheilung, die er in seinem Briefchen an Elise angedeutet hatte, war die, daß er wider Erwarten eine feste und sichere Anstellung erhalten hatte, die es ihm ermöglichte, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten. Er wollte sich zuerst mit ihr darüber besprechen, hatte sich aber schließlich entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu fassen und ohne weitere Vorbereitung bei Herrn Hummel anzusprechen.

Dieser war ja sehr und zuerst nicht eben angenehm überrascht, als er erfuhr, daß sein Töchterlein schon selbstständig über ihr Herz und ihre Hand verfügt hatte. Da er aber wohl merkte, daß sich daran nichts mehr ändern ließ, und da begründete Einwände gegen den jungen Steinberg nicht zu erheben, so wies er denselben nicht ab. Kannte er auch den jungen Mann nicht näher, so war ihm doch dessen Familie als sehr achtbar bekannt.

Das Rendezvous am künftigen Abgeordnetenhause war damit weggefallen. Heimlicher Stelldicheins bedurfte es für die Zukunft überhaupt nicht mehr, nachdem Steinberg die sichere Aussicht hatte, als offizieller Bräutigam im Hause seines Schwiegervaters in spe ein und aus zu gehen.

Zuerst hatte er die Ehre, Papa Hummel auf dem Wege nach dessen Konditorei, in der die gewohnte Dominopartie gemacht werden sollte, begleiten zu dürfen. Auf seine Veranlassung wurde der kürzere Weg über den Abgeordnetenhaus-Bauplatz genommen, wo sie plötzlich eine scharfe kreischende Stimme wahrnahmen, die aus der Unterwelt zu kommen schien.

„Was ist das?" rief der Rechnungsrath, „die Stimme kenne ich doch!"

„Gestatten Sie, daß ich nachsehe", sagte Ewald, indem er sich der Stelle näherte, von der die Stimme herzukommen schien. Hummel folgte ihm, obgleich ihm etwas unheimlich zu Muthe wurde.

Er betrat mit Ewald vorsichtig den Bretterverschlag. Der junge Mann entzündete ein Streichholz und leuchtete hinab.

„Herr Jonathan!" rief in unsäglicher Verblüffung Frau Kluge.

„Frau Kluge! Herr Jonathan!" rief nicht minder verblüfft Herr Hummel. „Alle Wetter, was soll denn das bedeuten?"

Frau Kluge bekam den Weinkrampf, während der lange Amerikaner vom Schüttelfrost gepackt zu sein schien. Ewald aber setzte eine Amtsmiene auf und fragte streng: „Wer sind Sie und was thun Sie hier?"

„Aber das ist ja meine Wirthschafterin, die Kluge", fiel Hummel ein, „und der Herr ist Mr. Jonathan, mein alter Dominopartner —"

„Ah! — Da dürfen wir wohl die Herrschaften nicht weiter stören, obschon es eigentlich nicht statthaft ist, daß —"

Edwald ließ den Satz unvollendet.

Da sprach Mr. Jonathan, der den Schüttelfrost überwunden und seine Ruhe wiedergewonnen hatte, in würdevollem Tone: „Mein sehr verehrter Herr Rechnungsrath, Sie sehen mich da in einer sehr bedenklichen Situation. Ich bin in dieselbe ohne mein Verschulden gerathen. Was ich namentlich bedauere, ist, daß die Umstände derart sind, daß der Ruf dieser Dame gefährdet erscheint. Wenn auch schweren Herzens (Jonathan warf einen schmerzlichen Seitenblick auf Frau Kluge und seufzte) —, denn es war mein Lebensplan, allein durch diese irdischen Gefilde zu wandeln — so werde ich doch im Interesse der Moral die Konsequenzen aus der Lage ziehen, in die das Schicksal mich gebracht hat. (Zu Frau Kluge): Ich frage Sie, Madame, wollen Sie meine Frau werden?"

Ewald hatte bereits das dritte Streichholz verbrannt. Tiefste Finsterniß umgab die Gruppe, als das letztere gesprochen wurde. Wir sind daher auch leider nicht in der Lage zu sagen, was für ein Gesicht Frau Kluge zu diesem unerwarteten Antrag machte, für dessen Einleitung sie absolut kein Verständniß hatte. Jedenfalls aber sagte sie nicht Nein.

„Das ist eine Verrücktheit in Folio-Format!" flüsterte Hummel dem jungen Steinberg zu, und sagte dann laut: „Ich habe da nichts drein zu reden, meinen Segen haben Sie!"

„Und nun helfen Sie uns gefälligst heraus", bemerkte der Amerikaner trocken.

Ewald Steinberg schleppte eine Leiter herbei, auf welcher zuerst Frau Kluge mit puterrothem Gesicht ihrem unfreiwilligen Gefängniß mit einer Geschwindigkeit entstieg, die man ihr bei der Gewichtigkeit ihres Körpers nicht zugetraut hätte. Hinterher kam Mr. Jonathan mit gemessener Bedächtigkeit.

Rasch entfernte sich die Gesellschaft und bald lag der weite Platz still und öde da. K.

Mannigfaltiges.

(Eine Stradivariusgeige für 80 000 Mark?) Es ging kürzlich eine Notiz durch die Zeitungen, daß Sarasate eine Stradivari aus der Hinterlassenschaft eines Genfer Sammlers für 80 000 Mark gekauft hätte. Es klingt sehr unwahrscheinlich, daß ein Künstler, selbst wenn er so reich ist wie Sarasate, eine solche Summe ausgeben sollte. Und dann, welche Stradivari sollte es sein? Die „Toscanische" ist in Edinburg; die „Dolphin" und die „Messie" sind in London; die „Alard" besaß vor kurzem Laurie in Glasgow, und sie ist wahrscheinlich jetzt in Amerika; die „Betts", die früher Herr Zweifel in Stuttgart hatte, ist ebenfalls in England, und damit ist die Liste der berühmten Stradivaris zu Ende. Der höchste Preis, der überhaupt bezahlt wurde, war 2000 Guineen oder 42 000 Mark; der höchste, von dem gesprochen wurde, war 50 000 Mk., die ein Amerikaner für die „Alard" geboten haben soll. Sollte da, so schreibt die „Ztschr. für Instrumentalbau", in Genf noch eine geschlummert haben, für die Sarasate, der schon zwei Stradivari besitzt, 80 000 Mark bezahlt? Es klingt nicht recht glaublich.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Polizei=Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1894 sind:

12 Diebstähle, 1 Körperverletzung, 1 Hehlerei, 1 Unterschlagung, 1 Urkundenfälschung, 1 Hausfriedensbruch zur Feststellung, ferner: liederliche Dirnen in 26 Fällen, Obdachlose in 5 Fällen, Trunkene in 18 Fällen, Bettler in 7 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 15 Fällen zur Arretirung gekommen.

1328 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 leeres Portemonnaie, 1 Portemonnaie mit über 3 M. Inhalt, 1 Portemonnaie mit 97 Pf. Inhalt, 1 kl. Zirkel, 1 Taschenmesser, 1 Rosenkranz mit weißen Kügelchen, 1 anscheinend goldener Ohrring (Halbmond), 1 Armkette von Metall, 1 anscheinend goldener Ring mit blauem Stein, 1 Packet Wurst, 1 graubrauner Mantelkragen, 1 neue Schrotleiter, 1 Los der Pferdelotterie Inowrazlaw, 1 kath. Gebetbuch in poln. Sprache (Jadwiga Kwiatkowska) nebst Brille, 1 Kinderbrustlatz, 1 Gemme aus einem Siegelring, 1 Fußmatte, 1 Gardine.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 7. Juni 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 9. Juni 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn des Sergeant und Hornist Otto Wolffert. 2. T. des Vizefeldwebels Otto Moritz. 3. S. des Schuhm. Joh. Kaminski. 4. S. des Tischlermstrs. Jos. Radsanowski. 5. S. des Kaufm. Max Löwenstein. 6. T. des Tischlers Anton Szynaka. 7. S. des Kaufm. Boleslaw Hozakowski. 8. S. des Arb. Michael Templin. 9. S. des Königl. Amtsrichters Paul Wilde. 10. S. des Bauunternehmers Josef Bialy. 11. Sohn des Barbiers Friedrich Schoett.

b. als gestorben:

1. Kanonier Franz Wejszewski, 21 J. 2. Arb. Matthias Kosinski, 60 J. 3. Adolf Konitz, 7 M. 4. Julius Majewski, 17 T. 5. Gefangenaufseherwittwe Emilie Müller geb. Treyke, 55 J. 6. Leinwandhändlerwittwe Maria Bradel geb. Steffan, 49 J. 7. Vizefeldwebel der Reserve (Art.-Regt. 11) Oskar Ulmer, 26 J. 8. Bauunternehmer Carl Roeseler, 56$^3/_4$ J. 9. Arb. Alexander Boniewicz, 17 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Gottl. Vielgraf und Marianna Gezewski. 2. Maurer Franz Wejwrowski u. Marianna Guminski. 3. Königl. Kreisschulinspektor Bernhard Richter und Maria von Kunowski. 4. Kaufm. Jakob Klahr u. Fanny Aber. 5. Tischlergeselle Leopold Schulz und Wittwe Amalie Terner. 6. Hoboist Gustav Seibod u. Anna Noehrenberg.

d. ehelich sind verbunden:

Maurergeselle Friedrich Litwinski mit Julianna Minder.

Polizei=Verordnung

betreffend das Fahren mit Fahrrädern.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizeiverwaltung für den Umfang ihres Verwaltungsbezirks — unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 13. Mai 1887 — mit Zustimmung des Gemeindevorstandes folgendes:

§ 1. Innerhalb des Polizeibezirks Thorn darf mit Fahrrädern nur auf dem Fahrdamm und nur in gemäßigtem Tempo gefahren werden.

Bei Wegekreuzungen, um die Straßenecken und in den Straßen, durch welche die Straßenbahn läuft, ist **langsam** zu fahren.

§ 2. **Entgegenkommenden** Fußgängern ist auf der von diesen freigelassenen Seite des Weges in **langsamer** Fahrt auszuweichen.

Vorausgehenden Fußgängern ist durch wiederholtes Glockensignal bei langsamer Fahrt das Herannahen des Fahrrades rechtzeitig vor dem Passiren anzuzeigen. Wird das Signal von den Fußgängern überhört, so sind diese vor dem Passiren anzurufen.

Ist ein für Fußgänger, Reiter oder Fuhrwerke gefahrloses Passiren nicht gesichert, so haben die Fahrer abzusteigen.

§ 3. Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist mit Vorsicht auszuweichen.

§ 4. Mehrere Radfahrer, die gemeinschaftlich desselben Weges fahren, haben, sobald sie sich Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden nähern, einzeln hintereinander zu fahren und an einer und derselben Seite zu passiren.

Das Wettfahren, das Umkreisen von Fuhrwerken und ähnliche Handlungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören oder Pferde scheu zu machen, sind verboten.

§ 5. Jedes Fahrrad muß eine Lenk-, Hemm- und Klingelvorrichtung, sowie eine Laterne haben, welche während der Dunkelheit genügend erleuchtet sein muß. Die Scheiben der Laterne dürfen nicht von farbigem Glase sein.

§ 6. Jeder Radfahrer muß mit einer, von der Polizeibehörde nach Prüfung seiner Fahrgewandtheit ausgestellten, auf den Namen des Inhabers lautenden Fahrkarte versehen sein, welche er während des Fahrens mit sich zu führen und auf Verlangen den Aufsichtsbeamten vorzuzeigen hat. Die Karte ist zurückzugeben, wenn ihr Inhaber das Radfahren nicht mehr betreibt.

Die Polizeibehörde kann die Ertheilung der Fahrkarte für Personen unter 16 Jahren von einem Antrage der Eltern, Vormünder oder sonstiger Personen, unter deren Aufsicht sich der unerwachsene Radfahrer befindet, abhängig machen.

§ 7. Zwei, der Nummer der Erlaubnißkarte entsprechende, von der Polizeiverwaltung gegen Entrichtung der Anschaffungskosten gelieferte ovale weiße Nummerschilder sind während des Fahrens an dem Fahrrade sichtbar zu führen, und zwar eine Nummer vorne an der Mitte der Lenkstange, die andere Nummer an der Satteltasche hinten.

§ 8. Das Ueberlassen der Erlaubnißkarte, sowie der Nummer an Unbefugte ist verboten.

§ 9. Auf aktive Militärpersonen in Uniform, welche im Dienst oder zu dienstlichen Zwecken radfahren, finden die Bestimmungen der §§ 6 und 7 keine Anwendung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, mit Geldbuße von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn den 1. Juni 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1894 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Personenzug (2—4 Kl.)	6.39	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.43	Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	2.10	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.51	Nachm.

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.57	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	2.01	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.08	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	12.39	Nachts.

Hauptbahnhof nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.51	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.52	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.31	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.06	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.03	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.00	Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.36	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	11.54	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	7.37	Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Personenzug (1—4 Kl.)	7.18	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.51	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.43	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00	Abends
Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.22	Morg.

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.23	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.25	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.02	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.04	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.19	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.31	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.23	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.26	Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.14	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.01	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.44	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.45	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.27	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.42	Morg.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	9.36	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	4.41	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.23	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.25	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.31	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.55	Nachts

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.